Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 861.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljahrl. 2 Mk monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 62. **Magdeburg, Freitag den 13. März 1908.** **19. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Der preußische Wahlkampf.

Wir haben gestern mitgeteilt, daß die Absicht besteht, das jetzige preußische Klassenparlament im April aufzulösen und um die Mitte des Juni neu zusammensetzen zu lassen. Zwar hat Rheinbaben am Mittwoch im Abgeordnetenhaus erklärt, dieser Plan entspränge nur einem Wunsche der Fraktionen und das Ministerium hätte noch keinen Beschluß gefaßt, aber gleichwohl ist es totsicher, daß die preußische Regierung dem „Wunsche der Fraktionen" beitreten wird. Der Grund für diese Eilfertigkeit ist durchsichtig: die Junker und ihre Bundesgenossen wollen die Zeit der sozialdemokratischen Wahlrechtsagitation um vier Monate abkürzen. Sie geben sich der trügerischen Hoffnung hin, daß nach Abschluß der Neuwahlen die sozialdemokratische Spannung verfliegen und daß das neue Klassenparlament vom Sommer ab auf einige Jahre Ruhe vor den roten Bedrängern haben wird.

Daß die Beschützer des Junkerparlaments sich in dieser Erwartung gründlich täuschen, werden wir ihnen später zu zeigen haben. Vorab aber gilt es, von heute ab durch die drei Monate die preußische und mit ihr die ganze deutsche Politik vom Lärm eines Kampfes zu erfüllen, der äußerlich der Eroberung von Mandaten, in Wirklichkeit aber der Vernichtung des Systems gilt, nach welchem diesmal menschlicher Voraussicht nach zum letztenmal gewählt werden wird.

Die Sozialdemokratie, die bis zum heutigen Tage außerhalb des preußischen Landtags steht, keinen einzigen seiner Sitze ihr eigen nennen kann, hat jetzt schon, kaum daß er begonnen, diesem Wahlkampfe das Gepräge eines Wahlrechtskampfes aufgedrückt. Die von der rechtlosen Arbeiterschaft ausgegebene Parole beherrscht die Situation. Schon daraus könnten unsre leitenden Politiker lernen, daß eine große auf breite Volksmassen gestützte Partei sehr wohl imstande ist, Einfluß auf den Gang der politischen Ereignisse zu nehmen, wenn man ihr auch durch die abgelebten Künste eines lächerlichen, ungerechten und verworrenen Wahlsystems den Weg zur verfassungsmäßigen Ausübung ihrer Macht zu versperren sucht.

Weil es die Sozialdemokratie gewollt hat, wird der beginnende Wahlkampf im Zeichen des Wahlrechtskampfes stehen. Weil es die Sozialdemokratie will, wird sich das neu zu wählende Abgeordnetenhaus mit der Reform des preußischen Landtagswahlrechts zu beschäftigen haben. Und diese künftige preußische Wahlreform wird genau so weit gehen, wie der Einfluß der Sozialdemokratie auf die bürgerlichen Parteien reicht.

Es gibt verschiedene Mittel, um Einfluß zu üben. Von der einfachen Ueberredung bis zur stärksten moralischen oder mechanischen Pression! Alle diese Mittel auf ihre Verwendbarkeit zu prüfen, jedes brauchbar befundene an der richtigen Stelle und zum geeigneten Zeitpunkt anzuwenden, ist die Sache einer klugen taktischen Führung. Es ist aber die Sache jedes einzelnen von uns, dafür zu sorgen, daß jede Aufgabe, die der Augenblick stellt, von uns allen, von der Masse, mit jener Hingebung und Opferwilligkeit übernommen und durchgeführt wird, ohne die noch keine große Frage der Geschichte gelöst wurde.

Darüber müssen wir uns freilich klar sein, daß der beginnende Wahlkampf als solcher noch keine Entscheidung der Wahlrechtsfrage bringen, sondern daß er diese bloß vorbereiten kann. Es gilt jetzt, alle Kraft daranzusetzen, um zu zeigen, daß selbst das elendeste aller Wahlsysteme das Eindringen der Sozialdemokratie in den preußischen Landtag nicht verhindern kann. Es gilt, im ganzen Lande, auch an jenen sehr zahlreichen Orten, an denen auf einen Mandatserfolg nicht gerechnet werden kann, die Massen zum öffentlichen Protest durch Abstimmung zugunsten der Sozialdemokratie aufzurufen. Es gilt schließlich, den Wahlkampf so zu führen, daß die in Preußen herrschenden Mächte in ihrem eignen Interesse eine Wiederholung dieses Kampfes unter den gleichen Umständen, unter dem bisher bestehenden indirekten, öffentlichen, ungleichen Wahlrecht nicht wünschen können.

Fünf Jahre nach dem glorreichen Reichstagswahlkampf von 1903, fast genau zu derselben Zeit, zu der normalerweise die Erneurung des deutschen Reichstags hätte erfolgen müssen, sieht sich das Proletariat Preußens vor einen Kampf gestellt, der komplizierter, schwieriger, in manchem Sinne wohl auch gefährlicher ist, als jeder andre Einzelkampf, den es bisher geführt hat. Es wird den Blockhelden, den Niederreitern, den Regierungsmännern des 10. Januar zeigen, daß es nach den Erlebnissen und Erfahrungen des letzten Jahres stärker und entschlossener dasteht als je zuvor! Nicht durch die Zahl der gewonnenen Mandate, wohl aber durch die Masse der Stimmen, die im Juni 1908 trotz des Spießrutenlaufens der öffentlichen Abstimmung auf die Sozialdemokratie entfallen werden, will und soll die Arbeiterschaft Revanche nehmen für die Hottentottenwahlen von 1907.

Jetzt und hier gilt es, die „nationale Ehre" zu wahren, die von konservativen und nationalliberalen Wahlrechtsfeinden geschändet, vom Zentrum aber und dem größten Teil des Freisinns kläglich im Stich gelassen wird. Und es gilt, politische Reife zu zeigen. Der Landtagswähler dritter Klasse, der für konservative Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts oder für nationalliberale Pluralwahlrechtler stimmen wollte, würde sich selber seine Unreife und Minderwertigkeit bescheinigen; er würde damit erklären, nicht bloß ein Knecht zu sein, sondern es auch bleiben zu wollen. Wer aber dem Zentrum oder dem Freisinn seine Stimme gibt, setzt sich der Gefahr aus, von einer überschlauen Fraktionspolitik, die deswegen freilich im Grunde herzlich dumm sein kann, um sein Recht betrogen zu werden.

Wer das Wahlrecht will, wird für die Sozialdemokratie stimmen müssen. Wer den Wahlkampf als Wahlrechtskampf anerkennt, der wird auch den taktischen Grundsatz der Sozialdemokratie anerkennen müssen: Kampf bis zum äußersten, Kampf mit allen brauchbaren Mitteln gegen jede Regierung und jede Partei, die sich der Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts widersetzt! Kampf auch gegen alle Halben, Lauen, Unentschiedenen und Unzuverlässigen!

Aber weil für die Sozialdemokratie kämpfen nichts andres heißt, als Gerechtigkeit an Gegnern üben, wird sie auch hier, wo ihre erste Pflicht ist, an sich selber zu denken, solchen politischen Gegnern, die sich im Wahlrechtskampf als ehrliche Bundesgenossen gezeigt haben, die gerechte Anerkennung nicht versagen. Wie sich die Gegner im Wahlrechtskampf stellen, so wird auch in den Fällen, in denen sie die Entscheidung gibt, die Sozialdemokratie zu ihnen stehen.

Trotz aller Schranken des bestehenden Wahlrechts bieten die bevorstehenden Landtagswahlen der Arbeiterklasse eine außerordentliche Gelegenheit, Macht zu erwerben und Macht zu gebrauchen. Und diese reale Macht wird es sein, die schließlich die Zwingburg des Dreiklassenwahlrechts in Trümmer schlagen wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. März 1908.

Der Wettlauf der Parteien.

Im preußischen Dreiklassenparlament kamen am Mittwoch, wie gestern im Reichstag, vier Interpellationen nach dem Schicksal der Beamtenbesoldungs-Gesetze zur Verhandlung. Außer dem Zentrum, den Konservativen und den Freikonservativen hatten gemeinsam auch die Freisinnigen mit den Nationalliberalen interpelliert, wohl zur Erinnerung an die schöne Zeit, als es noch keine sozialdemokratische Wahlrechtsbewegung gab und Freisinnige und Nationalliberale gemeinsam die Erhaltung des Dreiklassenwahlrechts nur mit geheimer Stimmabgabe, Neueinteilung der Wahlkreise und der urreaktionären Drittelung nach Wahlkreisen statt nach Bezirken vorschlugen. Nach den bereits genugsam gehörten Redensarten, die von Wohlwollen für die Beamten troffen, erklärten der preußische Finanzminister und der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg, daß Preußen sich dem Vorbilde des Reiches anschließen und die Aufbesserung der Beamtengehalte bis zum Herbst verschieben wird. Dabei könnte Preußen dank seiner günstigeren Finanzlage sie schon jetzt recht gut durchführen und hat sie feierlich in der Thronrede versprochen. Das Proletariat hat bekanntlich längst die Pflicht erkannt, für die von ihm angestellten Beamten, wenn auch nicht glänzend, so doch anständig und ausreichend zu sorgen. Der reiche preußische Staat kann seine Beamten immer noch nicht genügend besolden. Diese Tatsache ist nicht neu, soll aber in dieser Debatte noch einmal konstatiert werden.

Bei der anscheinend recht neutralen Frage der Beamtenbesoldungen pöbelten Agrarier, Konservative und Zentrum den Freisinn in der wütendsten Weise an, und dieser antwortete mit dem Schlachtruf gegen die agrarische und soziale Demagogie. Die Unanständigkeit dieses Schlachtrufs kritisierte selbst der preußische Finanzminister, indem er ständig von sozialer und agrarischer Demokratie sprach. Die Schlachtlinie der Parteien für die Landtagswahl scheint sich also so zu entfalten, daß Konservative und Zentrumsleute unter dem Segen des Bundes der Landwirte in gemeinschaftlicher Feindseligkeit gegen Schule und direkte Reichssteuern den Kampf für die Wucherzölle führen gegen die minder agrarischen und etwas mehr industriellen Männer vom „Kulturblock" des Rektors Kopsch, die Nationalliberalen und Freisinnigen.

Die Sozialdemokratie wird den Kampf allein durchführen, gestützt auf die eigne Kraft. Alle Parteien überboten sich in der Diskussion an Beamtenfreundlichkeit und an — Schimpfereien auf die Arbeiter, von denen der Freisinnige Müller (Berlin) sagte, daß selbst die ungelernten Arbeiter mehr verdienten, als die preußischen Amtsrichter, und von denen der Konservative Mertin sogar die Löhne der Heimarbeiter als beneidenswert hinzustellen wagte. In der Arbeiterfeindschaft und darum in dem Haß gegen die Sozialdemokratie sind sich die bürgerlichen Parteien des Dreiklassenparlaments vollkommen einig. Gegen diese ganze reaktionäre Masse wird das Proletariat den Kampf für die Landtagswahlen führen. —

Liberale Wahlkampfparolen.

Zahlreiche bürgerliche Blätter Berlins leiten in ihren Mittwochabendblättern den beginnenden Wahlrechtskampf mit programmatisch zugespitzten Ausführungen ein.

Das „Berliner Tageblatt" gibt so ziemlich die vernünftigste Wahlparole aus, die für ein Blatt möglich ist, welches das Unglück hat, liberal zu sein. Natürlich plädiert es dafür, daß im Zeichen des Wahlrechtskampfes möglichst viel Stimmen dem Liberalismus zugewendet werden müßten, aber es fügt hinzu:

> Ob die Gyßling und Pachnicke und Genossen wiedergewählt werden, das ist wirklich kein Ziel, das die Masse des Volkes reizen kann. Aber um das Dreiklassenwahlrecht zu stürzen, für eine solche Aufgabe muß Schweiß und Mühe aufgewendet werden.
>
> Den liberalen Wählern ist ihr Weg klar vorgezeichnet. Sie haben weiter nichts zu tun, als überall freisinnige Wahlmänner aufzustellen, die entschlossen sind, nur einem Anhänger des Reichstagswahlrechts für Preußen ihre Stimme zu geben.

Nach dieser Parole wäre es ganz selbstverständlich, daß die Freisinnigen bei einer Stichwahl zwischen einem Konservativen oder Nationalliberalen einerseits und einem Sozialdemokraten anderseits, dem Sozialdemokraten ihre Stimme geben müßten. Dieser Meinung ist aber die blockfreisinnige „Vossische Zeitung" offenbar nicht, denn sie proklamiert den Kampf mit mehreren Fronten, da doch die Sozialdemokratie „natürlich" versuchen werde, dem Freisinn in den Rücken zu fallen. Worin dieses „In-den-Rücken-Fallen" besteht, lese man wörtlich:

> Man wird es sehen, wie man es früher gesehen hat, daß die „Genossen" ihre Tätigkeit nicht etwa vorzugsweise in Wahlkreisen entfalten, die in konservativem Besitz sind, sondern daß sie ihre Kolonnen zum Sturm auf die Hochburgen des Liberalismus kommandieren.

Dem Blockfreisinn könnte es die Sozialdemokratie also nur dann recht machen, wenn sie ihre Tätigkeit etwa auf Preußisch-Eylau und Holland-Mohrungen beschränkte, die großen Städte aber, in denen sie nach Stimmenzahl weitaus die stärkste Partei ist, kampflos den Müller-Sagan, Kopsch, Gyßling, Pachnicke und Genossen überließe, obwohl sich diese Herrschaften dort höchstens nur durch die Gunst des Dreiklassenwahlrechts halten können! Zum Entgelt dafür würden dann die Freisinnigen vom Schlage der Tante Voß in den ländlichen Wahlkreisen mit Vergnügen ihre Fähnlein zum Schutze der junkerlichen Hochburgen gegen die Sozialdemokratie aufbieten. —

Scharfmacher und Landtagswahl.

Eines der schlimmsten Scharfmacherblätter, die „Hamburger Nachrichten", bringen in einem Leitartikel einen Alarmruf zu den Landtagswahlen. Wir teilen unsern Lesern einen Satz hieraus mit, weil er klar und scharf ausspricht, um was es sich bei den preußischen Landtagswahlen handelt und mit welcher Energie deshalb die Gegner vorgehen wollen. Die „Hamburger Nachrichten" schreiben:

> „Im Keime schon sollte das Verlangen, auch Preußen mit dem gleichen und geheimen Wahlrecht zu beglücken, erstickt werden. Jetzt ist noch Zeit dazu; jetzt kann noch vorgebeugt werden, daß sich die Feinde des preußischen Landeswahlrechts auf das Resultat des Wahlkampfes berufen und behaupten können, des „Volkes Wille" habe

für sie entschieden. Das preußische Wahlrecht stellt ein Bollwerk dar gegen die Hochflut der Demokratisierung unsres gesamten öffentlichen Lebens. Ist erst in dieses Bollwerk Bresche gelegt, dann wird auch in Preußen jene Hochflut nicht mehr allzulange zurückgehalten werden. Es ist die Gleichheit des Wahlrechts kraft deren sich die Demokratisierung unaufhaltsam vollziehen muß. Den letzten bedeutsamen Hemmungsfaktor dieser Entwicklung bildet die Ungleichheit des Wahlrechts, wie sie noch in dem größten deutschen Bundesstaat Wirklichkeit geblieben."

Das Scharfmacherblatt spricht also mit aller Deutlichkeit aus, daß die hinter ihm stehenden reaktionären Kreise die Demokratisierung des öffentlichen Lebens fürchten, wie der Teufel das Kruzifix. Um so mehr Veranlassung aber haben die Arbeiter, dafür zu streben, daß die Geschicke des Staates vom gesamten Volke, nicht nur von einer kleinen Gruppe gelenkt werden. —

Wahlrechtskrawall im sächsischen Landtag.

In der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags kam es heute zu einem Wahlrechtskrawall. Als der freisinnige Antrag auf Herstellung der Oeffentlichkeit der Wahlrechtsdeputation verhandelt wurde, untersagte der Präsident jede Berührung der geheimen Wahlrechtsverhandlungen in der Deputation. Darauf erwiderte der freisinnige Abgeordnete Bähr, solches Verhalten sei eines Kulturvolkes unwürdig. Diese Worte lösten starken Beifall auf den Tribünen aus, worauf der Präsident sofort die dichtbesetzten Tribünen räumen ließ. Unter stürmischer Unruhe des Hauses wurden der Genosse Goldstein und der Freisinnige Günther, die gegen die Maßnahmen des Präsidenten protestierten, von diesem zur Ordnung gerufen.

In der wiederaufgenommenen Verhandlung legte Genosse Goldstein unsre Haltung zu der geheimen Wahlrechtsdeputation dar und betonte besonders, wer ein reines Gewissen habe, könne in die Oeffentlichkeit gehen. Sollte die Vertraulichkeit weiter beibehalten werden, so werde sich kein Mensch mehr an die Schweigepflicht gebunden fühlen und eine Reihe von Strafprozessen wäre die Folge. Der Konservative Opitz beantragte Verweisung des Antrags an — die geheime Wahlrechtsdeputation, womit, wie Genosse Goldstein treffend bemerkte, der Bock zum Gärtner gemacht werde. Hierauf vertrat der Nationalliberale Schill den Standpunkt seiner Fraktion und bemerkte, daß die Geheimniskrämerei bis in die Reihen der Freikonservativen Unwillen erregt habe. Schließlich wurde der Antrag doch an die geheime Wahlrechtsdeputation abgeschoben. Es liegt bereits wieder eine freisinnige Interpellation über die Wahlrechtsfrage vor und es wird voraussichtlich bald wieder zu Zusammenstößen in der Zweiten Kammer kommen. —

Zum 18. März.

In diesem März sind 60 Jahre seit den Tagen verflossen, in denen das preußische Volk durch eine Revolution endlich den König zwang, die schon von seinem Vater in der Not der Freiheitskriege versprochene Verfassung zu geben. Wie in jener Zeit die Arbeiter anfingen zu selbständiger Stellungnahme auch gegenüber der Bourgeoisie zu gelangen, hat Eduard Bernstein in seiner „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung" gezeigt, deren erster Band auf etwa 100 Seiten aus den Märztagen von 1848 bis in die ersten sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts führt, in jene Zeit, wo „die Berliner Arbeiter zwischen Fortschrittspartei und Lassalle" zu wählen hatten.

Eine Episode, die in unsern Tagen besondere Bedeutung gewinnt, sei hier wiedergegeben:

Ein andrer Zusammenstoß Borsigs mit seinen Arbeitern ist noch gehässigerer Natur. Er spielte erst im Jahre 1850, mag aber gleich hier Behandlung finden.

In jenem Jahre wollten nämlich die Maschinenbauer das Andenken an den 18. März durch Arbeitsruhe feiern. Da ließ derselbe Borsig, der 1848 mit zu denen gehört hatte, welche die im März gefallenen Arbeiter als heldenmütige Kämpfer für die Freiheit feierten, folgendes Plakat in seiner Fabrik anschlagen:

> Es hat sich verlauten lassen, daß mehrere meiner Arbeiter am Montag den 18. März nicht arbeiten wollen. Ich mache hiermit auf die bestehende Ordnung aufmerksam, daß jeder, der am Montag nicht arbeiten will, den Urlaub bei seinem betreffenden Meister nachsuchen muß. A. Borsig.

Darauf hielten die Arbeiter Werkstattbesprechungen ab und beschlossen in den einzelnen Abteilungen in Gegenwart der Werkführer — wir zitieren ihre Erklärung —, „das Andenken ihrer am 18. März 1848 gefallenen Brüder ohne Demonstrationen ruhig in ihren Wohnungen zu feiern", und teilten dies gemäß dem Plakat den Meistern mit. Diese hatten aber schon Weisung erhalten, niemand Urlaub zu erteilen, und außerdem setzte ein Teil von ihnen eine Beeinflussung der Arbeiter in der Weise ins Werk, daß sie und von ihnen beauftragte Personen in die Wohnungen von Arbeitern gingen und sie in Gegenwart der Frauen unter Hinweis auf den sonst eintretenden Verlust des Broterwerbs zum Abstehen von der Arbeitsruhe bearbeiteten. Bei einer Anzahl mit Erfolg, rund 200 Arbeiter aber hielten das einander gegebene Wort und feierten. Sie wurden am 19., als sie sich wieder zur Arbeit meldeten, kurzweg entlassen, was nun auch eine Anzahl der Umgefallenen veranlaßte, empört mit ihnen die Werkstatt zu verlassen.

Die Sache erregte erhebliches Aufsehen, und auch die bürgerlich-liberalen Blätter erhoben sich zu einem schüchternen Tadel an die Adresse des verehrten Mitbürgers. Dieser machte in einer Gegenerklärung die Ausrede, die Maßregelung richte sich nicht gegen die politische Gesinnung, sondern gegen den ihm als Fabrikherrn gegenüber an den Tag gelegten „Ungehorsam". Er habe „die gegen sein Verbot von den Arbeitern beschlossene Feier als eine Demonstration gegen sich ansehen und deshalb mit Entlassung strafen zu müssen geglaubt". Die Polizei ergänzte diese fabrikherrliche Aktion dadurch, daß sie zunächst die Unverheirateten von den Gemaßregelten — gegen 40 Arbeiter — ohne weiteres aus Berlin auswies und dann anfing, die Verheirateten vorzuladen und auszufragen, selbstverständlich nur zum Behufe der Einschüchterung. Die so Bedrohten ließen sich denn auch in der Zeit der Allherrschaft der Polizei dazu bewegen, Borsig um Verzeihung zu bitten. Aber selbst sie wurden nicht ohne weiteres in Gnaden angenommen, sondern auch unter ihnen noch Auslese gehalten. „Herr Borsig und die Polizeibehörde helfen sich gegenseitig", schrieb damals selbst die bürgerlich-liberale „National-Zeitung". Ein andrer Maschinenfabrikant, Hammel, machte noch kürzeren Prozeß und kündigte drei Arbeitern, die im Namen ihrer Kollegen als Deputation zu ihm kamen, um wegen der Feier des 18. März mit ihm zu verhandeln, kurzerhand die Entlassung.

Bernstein fügt hinzu: „So weit war die Reaktion im Frühjahr 1850 gediehen". Wer die Beschlüsse der Arbeitgeberverbände kennt, die brutalste Aussperrung jedem androhen, der am 18. März 1908 auch nur wenige Stunden zu feiern sich erkühnt, der wird sagen: „So weit ist die Reaktion heute noch gediehen!" —

Hohenaus Rettung.

Hastig meldet ein offiziöser Heilsbote noch an der Spitze der „Letzten Nachrichten" in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung":

> Gegenüber den in mehreren Blättern enthaltenen Nachrichten können wir auf Grund einer Anfrage an zuständiger Stelle bestimmt erklären, daß ein ehrengerichtlicher Spruch gegen den Generalleutnant z. D. Grafen Hohenau bisher nicht ergangen ist.

Der vom Kriegsgericht freigesprochene Hohenzollernsproß ist also noch immer im Vollbesitz seiner Uniform und Titel. Er ziert noch immer das Offizierkorps. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" beeilt sich, offenbar nicht ohne höheren Auftrag, dem deutschen Volke diese beglückende Nachricht zuzutragen. Wird nun der Hohenzollernsproß überhaupt nicht ehrengerichtlich abgeurteilt? —

Deutschland.

Rheinbaben und die Enteignung. Ueber die Expropriation der Polen hat sich Finanzminister v. Rheinbaben, wie die „Köln. Volksztg." in Erinnerung bringt, noch vor wenigen Jahren ganz anders ausgesprochen, als bei der Beratung der letzten Ostmarkenvorlage. Am 27. Mai 1902 nämlich äußerte sich Herr v. Rheinbaben bei der Beratung der damaligen Ansiedlungsvorlage wie folgt:

> Der Herr Abgeordnete Fritzen hat ausgeführt, daß seine Partei nach wie vor der Vorlage gegenüber auf einem ablehnenden Standpunkte steht, weil sie in der Vorlage eine Ungerechtigkeit gegen die Polen erblicke. Meine Herren, ich darf in dieser Beziehung zunächst daran erinnern, daß eine Ungerechtigkeit in keiner Weise vorliegt. Eine solche Ungerechtigkeit möchte vorliegen, wenn wir irgendwie die Güter der Polen zwangsweise enteignen wollten; aber wir nehmen doch nur die Güter, die uns die Polen freiwillig anbieten. Also worin liegt Ungerechtigkeit?
>
> Was damals unrecht war, ist heute höchste Staatsmoral. So wandelt sich die Erkenntnis preußischer Minister in wenigen Jahren! —

k. **Sozialdemokraten als Schützer der Kultur.** Entgegen dem polnisch-nationalen Arbeiterverband von Russisch-Polen, der als Rache für das preußische Enteignungsgesetz eine Deutschenverfolgung proklamierte, stellen die in der russischen P. P. S. organisierten Sozialdemokraten die in Rußland wohnenden Deutschen nunmehr unter ihren ausdrücklichen Schutz. Ihnen könne man die Schuld für die Entrechtung der Polen in Preußen nicht aufbürden, sie widmeten ihre Arbeitskraft dem Lande und hätten daher eine Recht auf den Schutz der russisch-polnischen Arbeiterschaft. — Die in Hakatismus und Sozialistentöterei sonst gleich große „Schles. Ztg." atmet bei dieser Hilfe von sozialdemokratischer Seite ganz befreit auf. —

Eine Note an das Dreiklassenparlament. Die bayrische Reichsratskammer lehnte in ihrer Sitzung vom Mittwoch die Genehmigung zur Strafverfolgung des Nürnberger sozialdemokratischen Organs „Fränkische Tagespost" wegen eines Artikels „Wie man Reichsrat werden kann" ab. —

Gegen das Frauenwahlrecht. Die Petitionskommission des Reichstags verwarf eine Petition des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht, den Frauen das Reichstagswahlrecht zu verleihen. Die Frauen, so meinen die Petenten, hätten gleiche Pflichten dem Staate gegenüber, also hätten sie auch gleiche Rechte zu verlangen. Das B. G.-B. unterscheide auch im allgemeinen nicht Mann und Frau, sondern spreche von Deutschen. — Die einzige Partei die grundsätzlich und praktisch das Frauenwahlrecht fordert, ist die Sozialdemokratie. Die Mehrheitsparteien des Reichstags denken natürlich nicht daran, den Frauen das Wahlrecht zu geben. —

Mit dem Arbeitskammergesetz beschäftigten sich die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft. Sie sind zwar grundsätzlich gegen diese Sondervertretungen der Arbeiter, sprechen aber auch aus, daß reine Arbeiterkammern vor den paritätischen Institutionen jedenfalls den Vorzug haben, daß die Interessen der Arbeiter, so wie sie von diesen aufgefaßt werden, zum Ausdruck kommen. —

Ein „freigebiger" Agrarier. Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Pommern geschrieben: „Herr Rittergutsbesitzer Kammerjunker v. Puttkamer auf Schlackow hat dem preußischen Fiskus 900 Morgen wertloses Dünenland am Vietzker Strande geschenkt. Schon früher war der Fiskus auf ähnliche Weise der Besitzer öden Dünenlandes geworden. Der Eigentümer übernimmt die kostspielige Verpflichtung, den Strand durch Dämme gegen das Vordringen der See zu schützen." — Also um Kosten zu sparen, „verschenkt" der brave Puttkamer 900 Morgen Landes! Allerdings: wertlosen Landes, das dem Fiskus nur Lasten auferlegt. Im Nehmen von Liebesgaben sind die Agrarier geübter als im Geben. —

Wegen Majestätsbeleidigung wurde ein Arbeiter aus Recklinghausen von der Bochumer Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Aus der Parteibewegung.

Der Parteitag der badischen Sozialdemokratie wurde am Sonnabend und Sonntag in Offenburg abgehalten. Außer geschäftlichen und organisatorischen Angelegenheiten standen Referate über die politische Lage im Reiche und in Baden auf der Tagesordnung. Der Parteitag beschäftigte sich naturgemäß auch mit dem Wahlrechtskampf in Preußen, der zu einer deutschen Frage geworden ist, und beschloß hierzu einstimmig folgende Resolution:

> „Der badische Parteitag gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Politik der deutschen Einzelstaaten in reaktionärem Sinne beeinflußt wird durch Preußen, das von einem Klassenparlament regiert wird. Die Einführung des Reichstagswahlrechts für den preußischen Landtag ist eine Notwendigkeit der gesamten deutschen Politik. Den preußischen Genossen wird für den schweren Kampf ums Wahlrecht, den sie begonnen haben, die Sympathie der badischen Parteigenossen ausgesprochen und beharrlicher Erfolg gewünscht."

In organisatorischer Hinsicht ist der Beschluß von Bedeutung, neben den bestehenden Parteisekretariaten in Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim noch ein viertes Sekretariat in Freiburg im Breisgau zu errichten sowie den Sitz des Landessekretariats von Karlsruhe nach Mannheim zu verlegen. —

k. **Der verbotene Gesangsunterricht.** Für eine von den Angehörigen der Königshütter Gewerkschaften geplante Weihnachtsfeier hatte Genosse Lut, der oberschlesische Bezirksbeamte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, unternommen, einen Kinderchor einzuüben. Unter andern wurde auch das Lied gesungen:

> Stille Nacht, heilige Nacht!
> Ringsumher Lichterpracht
> In den Hütten nur Elend und Not,
> Kalt und öde, kein Licht und kein Brot,
> Schläft die Armut auf Stroh.

Dieses Lied „aufreizenden Inhalts" hat der Regierungsschulbehörde schweren Kummer um das sittliche Wohl der an jenem Gesangschor beteiligten Schulkinder bereitet und sie hat daher durch einen bündigen Erlaß dem Genossen Lut die Berechtigung aberkannt, in Zukunft wieder Gesangsunterricht zu erteilen! Die Genossen in Königshütte werden also für heutige Weihnachtsfeiern sich einen akademisch gebildeten Kantor verschreiben, die „Aufreizung" aber wird auch er nicht verhindern können, denn sie liegt nicht in dem Liede, sondern in dem furchtbaren Kontraste, den gerade das Weihnachtsfest den oberschlesischen Bergmannskindern auf Schritt und Tritt enthüllt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe in München haben ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die endgültigen Tarifberatungen werden erst am 20. März stattfinden. —

Verschmelzung der ledergewerblichen Berufe. Diese Frage wurde am Montag in einer außerordentlichen Generalversammlung des Schuhmacherverbandes in Berlin behandelt. Referent war der Verbandsvorsitzende Simon (Nürnberg). Er verwies auf frühere Bestrebungen, eine Verschmelzung der Organisationen der in der Lederindustrie beschäftigten Arbeiter herbeizuführen und führte dann aus: Die Verschmelzungsfrage sei in letzter Zeit wieder in den Vordergrund der Diskussion getreten. Dazu dürfte der Umstand beitragen, daß die bereits bestehenden Industrieverbände der Metallarbeiter und der Holzarbeiter außerordentliche Erfolge erzielt haben. Zwar beständen zwischen den verschiedenen Berufen der Lederindustrie nicht so enge Berührungspunkte wie zwischen den einzelnen Berufen der Metall- und der Holzindustrie, aber die wirtschaftliche Entwicklung werde doch dahin führen, daß auch in der Lederindustrie Großbetriebe entstehen, wie sie vereinzelt schon vorhanden sind, wo Gerberei, Schuh- und Treibriemenfabrikation in einem Betriebe vereinigt sind. Die Verschmelzung der Organisationen zu einem Lederindustrieverband sei mit Freuden zu begrüßen, und zwar aus Gründen, die in der Organisation liegen. In den Gegenden, wo in der Fabrikation noch der Kleinbetrieb vorherrscht, würde die Organisation nach der Verschmelzung bessere Fortschritte machen als bisher. Auf einer im August 1906 abgehaltenen Konferenz der Vorstände der Lederarbeiterorganisationen habe sich die Vertretung der Schuhmacher für die Verschmelzung ausgesprochen. Auch die Generalversammlung des Schuhmacherverbandes habe sich in demselben Sinne entschieden. In den übrigen Verbänden der Lederindustrie scheine man der Verschmelzungsfrage ziemlich skeptisch gegenüberzustehen. In den betreffenden Fachorganen werde eine ziemlich abweisende Haltung eingenommen. In den Kreisen der Mitglieder denke man jedoch anders. In manchen Gegenden haben sich die Mitglieder der Verbände der Lederarbeiter und der Sattler für die Verschmelzung ausgesprochen. Der Redner besprach die Gründe, welche gegen die Verschmelzung angeführt werden. Er bezeichnete dieselben als nicht stichhaltig. Nur das eine sei zuzugeben, daß der Verschmelzung dadurch gewisse Schwierigkeiten entgegenständen, daß die Einrichtungen der in Frage kommenden Organisationen verschieden sind. Einige Vertreter des Schuhmacherverbandes hätten hier und da vor Mitgliedern der andern Organisationen auf deren Veranlassung über die Verschmelzungsfrage gesprochen. Daraus sei den Schuhmachern der Vorwurf gemacht worden, sie wollten die andern Organisationen zur Verschmelzung veranlassen. Dazu hätten die Schuhmacher keine Gründe. Die Schuhmacher würden auch bei der Verschmelzung nicht viel gewinnen. Sie seien, abgesehen von den Handschuhmachern, die prozentual stärkste und am besten fundierte Organisation in der Lederindustrie. Es sei zu begrüßen, daß gegenwärtig Verschmelzungsbestrebungen im Gange seien zwischen den Sattlern und den Portefeuillern sowie zwischen den Gerbern und den Handschuhmachern. Wenn diese Bestrebungen Erfolg haben, dann beständen statt der jetzt vorhandenen fünf nur noch drei Berufsverbände in der Lederindustrie und die Verschmelzung zu einem Industrieverband würde dadurch erleichtert werden. In der Diskussion kam eine vollkommene Uebereinstimmung mit dem Referenten zum Ausdruck. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. März 1908.

Der Konsumverein Magdeburg.

Der Konsumverein Neustadt oder, wie er jetzt heißt, der Konsumverein für Magdeburg und Umgegend, hat soeben seinen Jahresbericht für das 44. Geschäftsjahr herausgegeben. Obwohl man aus dem Bericht ersehen kann, daß der Verein durchweg wiederum eine erfreuliche Entwicklung nahm, so ist doch unverkennbar, daß auch er unter den Wirkungen unsrer anormalen Wirtschaftsverhältnisse zu leiden hatte. Wir haben das schon betont, als wir vor einigen Tagen mitteilten, daß der Konsumverein in diesem Jahre 8 Prozent Rückvergütung gegen 9 Prozent im Vorjahr zur Verteilung bringt. Im Bericht wird das wie folgt begründet:

> Die seit mehreren Jahren vorherrschende Teurung erreichte 1907 eine geradezu unheimliche Höhe. Es konnte deshalb ein ebenso günstiges Ergebnis in der Reinersparnis wie 1906 nicht erreicht werden. Wäre den ganz außerordentlichen Erhöhungen der Einkaufspreise immer auch mit den Verkaufspreisen in vollem Maße gefolgt worden, so wäre anstatt einer Zunahme des Umsatzes sicherlich ein Rückgang desselben eingetreten, und damit die hohen Unkosten im Verhältnis noch schärfer in Wirkung getreten. Wenn deshalb die Rückvergütung nicht in derselben Höhe wie 1906 gewährt werden kann, sollten die Mitglieder bedenken, daß ihnen während des Jahres dadurch Vorteile für ihre Lebenshaltung zugeflossen sind, daß die Genossenschaft mit allen Kräften bemüht gewesen ist, die Lebensmittelpreise trotz der großen Teurung auf das möglichst niedrigste Maß zurückzudrängen. Die Verteurung erstreckte sich nicht nur auf die Lebens- und Genußmittel, sondern sogar in recht erheblichem Maß auch auf alle andern Materialien und Gebrauchsgegenstände, wodurch eine Erhöhung der Unkosten eintrat und damit die Erträge wiederum geschmälert wurden. Daß dabei auch die Löhne gestiegen sind, wird kaum jemand befremden.

Diese Erhöhung der Unkosten wird durch eine Tabelle erläutert, aus der hervorgeht, daß die Unkosten um 113 352,66 Mk. von 1 152 859,08 Mk. im Jahre 1906 auf 1 266 211,74 Mk. im Jahre 1907 gestiegen sind. An dieser Erhöhung partizipieren Gehalte und Löhne mit 51 025,18 Mk. (von 446 187,06 auf 497 212,24 Mk.) und allgemeine Unkosten mit 34 756,36 Mk. (von 354 872,35 Mk. auf 389 628,71 Mk.)

Der Umsatz der Genossenschaft ist im Jahre 1907 um die respektable Summe von 565 489,72 Mk. gestiegen. Das sind 11¾ Prozent mehr als 1906. Er betrug im Berichtsjahr 5 377 406,81 Mk. An der Hebung des Umsatzes hat die Bäckerei des Vereins hervorragenden Anteil. Sie allein steigerte ihren Umsatz allen Anfeindungen zum Trotz, die bekanntlich im verflossenen Jahre besonders heftig waren, um 17⅛ Prozent. Die Zahl der gebackenen Brote stieg von 2 238 422 Stück auf 2 650 602 Stück, der Erlös für Weiß- und Kuchengebäck von 502 934,67 Mk. auf 581 752,45 Mk.

Das Personal der Genossenschaft bestand am Schlusse des Geschäftsjahres aus 3 Vorstandsmitgliedern, 7 Buchhaltern und Kontoristen, 1 Lagerinspektor, 31 Lagerhaltern, 134 Verkäuferinnen, 3 Backmeistern, 99 Bäckern, 1 Kontorboten, 1 Hofverwalter, 3 Schmieden, 1 Klempner, 3 Maschinisten, 2 Maurern, 2 Zimmerern, 2 Portiers, 52 Kutschern und Arbeitern, 8 Arbeiterinnen und 66 Gebäckausträgerinnen.

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 15 002 gegen 13 799 zu Beginn desselben. Mit dem Schlusse des Geschäftsjahres schieden 1015 Mitglieder aus der Genossenschaft aus, durch Uebertragung des Geschäftsguthabens, durch Tod, durch Ausschließung und infolge Aufkündigung der Mitgliedschaft. Neu beigetreten sind im Berichtsjahr 2218 Mitglieder. Seit dem Jahre 1902, in dem die Zunahme 402 betrug, hat die Genossenschaft im Jahre 1907 zum erstenmal wieder eine Zunahme von 1203 Mitgliedern zu verzeichnen. In den dazwischen liegenden Jahren ging die Mitgliederzahl hauptsächlich infolge des Vorgehens der Behörden, die die Ausscheidung der Beamten veranlaßten, beträchtlich zurück, und zwar 1903 um 1121, 1904 um

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 62. Magdeburg, Freitag den 13. März 1908. 19. Jahrgang.

Vor sechzig Jahren.

Der Tag von Wien. — Metternichs Sturz.

Wien, 13. März, 4 Uhr nachmittags. Ich schreibe Ihnen diese flüchtigen Zeilen unter den wechselndsten Eindrücken. Wien ist Zeuge einer Volksbewegung, die bereits Bürgerblut gekostet hat. Schon heute früh zogen Tausende von Studenten, Bürgern und Leuten aus den besseren Ständen in den landständischen Palast, wo sie durch öffentliche Anreden und laut vorgelesene Adressen sich an die Stände wendeten, um ihre Bitten — vorzüglich um Preßfreiheit, Verantwortlichkeit der Minister, Oeffentlichkeit des Verfahrens u. m. a. Reformen — dem Kaiser vorzutragen. Die Stände versprachen es, und eine Deputation von zwölf Studenten wurde gewählt, um mit den Landständen sich in die Burg zum Kaiser zu begeben. Gegen 12 Uhr mittags wuchs die Volksmenge und mit ihr die allgemeine Bewegung. Es wurden heftige Reden gehalten, und namentlich die aus dem Ungarischen übersetzte Rede Kossuths vom 3. März, welche eine große Begeisterung hervorrief und durch tausendstimmige Bravos unterbrochen wurde, während andre Anspielungen in derselben von den lautesten Zeichen des Mißfallens begleitet waren. Indes wurden die Volksstimmung und die Ausrufungen immer bedrohlicher und der Volksauflauf immer größer. Das Militär, welches schon heute morgen in den Kasernen konsigniert war, besetzte den inneren Hofraum der Burg und ein Bataillon umgab die Staatskanzlei, wo der Fürst Metternich wohnt, und gegen welchen sich zunächst der Volkswille kundtat. Das Militär lud die Gewehre im Angesicht des Volkes. Indessen wurden die Tore der Stadt gesperrt und ebenso die Zugänge zur Kaiserburg und zu der Stadtkanzlei. Einzelne Infanterie- und Kavalleriepatrouillen sowie auch Artilleriebespannung durchzog die Straßen und öffentlichen Plätze, die bereits mit einer dicht wogenden Menschenmasse angefüllt waren, daß man eilig alle Kaufläden und die zunächst gelegenen Haustore schließen mußte. Leider erschien bis nach 3 Uhr nachmittags keine Antwort auf die Adresse, und da die Menge immer ungestümer wurde, fielen von Seite eines Militärpostens, welcher der Herrengasse zunächst den landständischen Palast besetzt hielt, die ersten Schüsse und mit ihnen die ersten Opfer. Man sagt, es seien vier tot und mehrere bedeutend verwundet geblieben. Nachschrift. Soeben führt man einen der Verwundeten auf einem Pferde, welches einem Militär gehört haben muß, im Triumphe durch die Straßen.

Wien, 14. März, früh. Im Innern der Stadt verging die Nacht ruhig, aber in den Vorstädten dauerte der Tumult an verschiedenen Punkten fort. Vor dem Kärntnertor wurde die Brücke beschädigt und hier wie vor dem Glacis am Burgtor die Gaskandelaber teils zerschlagen, teils umgeworfen. Auch sind die Gasröhren überhaupt beschädigt. In den Vorstädten Wieden und Mariahilf hat das Volk Verwüstungen angerichtet. Mit dem tobenden Rufe: Brotl Brotl hat es bei den Paulanern zwei Bäcker gestürmt. In der Mariahilfer Vorstadt sind drei Fabriken in den Brand gesteckt und die Stadtbarriere zerstört worden. Auch am Glacis vor dem neuen Hofburgtor wurden die Gaskandelaber zertrümmert und in den nahegelegenen k. k. Burgstallungen arge Zerstörungen vorgenommen. Die Stürmenden versuchten dort sogar Feuer zu legen, was jedoch durch Dazwischenkunft der Bürger verhindert wurde. Auf dieser Seite sowie gegen die Laimgrube zu, von wo das Volk gegen die zur Hofburg führende Bastei heranstürmte, wurde von Seite des Militärs stark gefeuert. Das Volk zählte mehrere Tote und viele Verwundete. Die Zahl der letzteren wird auf 40 angegeben. Ein Fleischergeselle soll von 15 Kugeln getroffen worden sein. Auch aus den Fenstern der k. k. Hofstallungen sind auf die anstürmende Menge Schüsse gefallen, jedoch fehlen in dem ersten Augenblick die näheren Details sowie überhaupt die zuverlässige Angabe über die Zahl der an dem gestrigen Tage gebliebenen Opfer. Nach einigen sollen 20, nach andern über 40 Personen, darunter auch Frauenzimmer, geblieben sein. Unter den beim ersten blutigen Zusammenstoß Getöteten nennt man den jungen Literaten Eckard. Es ist 7 Uhr morgens. Einzelne Gruppen von Studenten, Bürgern, Leuten aus den Vorstädten und Arbeiter durchziehen die Stadt. An den Straßenecken liest man das noch gestern abend erlassene allerhöchste Reskript, welches auch die heutige „Wiener Zeitung" in ihrem amtlichen Teile bringt, und welches folgendermaßen lautet: „Um die Ruhe in dieser seit gestern bewegten Residenzstadt zu sichern, haben Se. Majestät der Kaiser auch die Bewaffnung der Studierenden, mit Ausschluß aller Ausländer, und unter zweckmäßiger Reglung anzuordnen geruht. Se. Majestät der Kaiser erwarten, daß alle Bürger durch Einreihung in die Bürgerkorps diese möglichst verstärken und zur Erhaltung der Ruhe kräftig mitwirken werden. Se. Majestät haben bereits ein Komitee zur Erwägung des Zeitgemäßen zusammengesetzt und werden demselber nicht allein ständische, sondern auch andre Mitglieder aus dem Bürgerstande beigeben. Se. Majestät erwarten, daß in dieser Maßregel ein neuer Beweis der väterlichen Fürsorge erkannt werde und daß die Ruhe zurückkehren wird. Mit Bedauern würden sonst Allerhöchstdieselben die Strenge der Waffen eintreten lassen." Der zweite amtliche Artikel enthält die Abdankung des Fürsten Metternich mit folgenden Worten: „Der geheime Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst v. Metternich hat seine Stelle in die Hände Sr. Majestät des Kaisers niedergelegt." —

(Augsburger „Allgemeine Zeitung".)

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung.

Berlin, 11. März, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Bethmann-Hollweg.

Die

sozialpolitische Debatte

beim Etat des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Naumann (Freis. Vg.): Der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern gibt diesen nur einen begutachtenden und beratenden Charakter. Sie sollen angeblich den sozialen Frieden fördern; dabei fungieren sie nicht einmal als obligatorisches Einigungsamt. Die Arbeitskammern sollten eine Selbstverwaltungsinstanz mit beschließendem Charakter und realen Machtbefugnissen für das Gewerbe sein. Der Entwurf aber schränkt in keiner Weise die Machtbefugnisse der Ortspolizeibehörde zugunsten der Arbeitskammern ein. Es sind zumeist recht nebensächliche Angelegenheiten, die man den neuen Kammern überweisen will. Die Arbeitskammer kann kein Ersatz sein für eine reine Arbeiterkammer. Die Arbeiter haben ebensogut Anspruch auf eine eigne Kammer wie die Landwirte und Handwerker. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Im Einklang mit dem Staatssekretär halte ich eine berufliche Gliederung der Arbeitskammern für geboten. Eine schematische Angliederung an die Berufsgenossenschaften empfiehlt sich aber nicht.

Das Wahlgesetz für die Arbeitskammern, wie es der Entwurf enthält, ist für uns unannehmbar. (Hört, hört!) Besser als das preußische Landtagswahlrecht ist es allerdings; aber das will blutwenig besagen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Arbeiterausschüsse sollen die Hälfte der Arbeitervertreter wählen, und dabei sind die Arbeiterausschüsse nicht einmal obligatorisch; so weit sie vorhanden sind, sind sie nichts als ein erweitertes Beschwerdebuch. (Sehr wahr! links.) Vielfach werden sie benutzt, nicht um die Arbeiter zu fördern, sondern um sie zu hindern. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es ist dieselbe Tendenz wie sie auch bei der Begünstigung der gelben Gewerkschaften hervortritt. Man sollte ein Proportionalwahlrecht schaffen mit Vorschlagslisten der gesamten Gewerkschaften.

Die Finanzierung der Arbeitskammern durch die Reichskasse erscheint mir nicht empfehlenswert. Besser dürfte es sein, das Finanzwesen der Kammern an die Kranken- und Invalidenversicherung anzugliedern. — An dem Versuch, die Arbeitskammern zu lebenskräftigen Organen auszubauen, werden wir gern teilnehmen. (Bravo! b. d. Freis.)

Abg. Gräfe (Antis.) tritt für den Mittelstand ein und verlangt Erdrosselung der Warenhäuser und Konsumvereine.

Abg. Sir (Zentr.) verbreitet sich sehr ausführlich über die mittlere Zentrumslinie zwischen Mittelstands- und Arbeiterpolitik und noch ausführlicher über die Schäden des Hausierhandels.

Abg. v. Brockhausen (kons.) begrüßt die mittelstandsfreundlichen Ausführungen der Vorredner. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen schilt Redner auf die „Begehrlichkeit" der Bauhandwerker. Auf den Bauten herrschen nicht mehr die Bauhandwerker, sondern die sozialdemokratische Lohnkommission. Im vorigen Frühling unterwarfen sich wohl die Arbeitgeber, nicht aber die Arbeiter dem Schiedsspruch. Daher entschlossen sich im Mai die Arbeitgeber zur Aussperrung und hierauf erfolgte dann im Juni und Juli ein allgemeiner Streik. Gegen die Arbeitswilligen wurde ein Terrorismus verübt, gegenüber dem die Polizei völlig machtlos war. Das Arbeitswilligengesetz ist ja leider in bedauerlicher Weise abgelehnt worden. Redner begründet weiter die Resolution der Konservativen, welche Maßnahmen gegen Bestechungen bei Privatunternehmungen wünscht.

Abg. Dr. Junck (natl.) verbreitet sich über das Kartellwesen. Er scheint gesetzgeberischen Maßnahmen gegen dasselbe abgeneigt zu sein und nur zu wünschen, daß der Staat sich Sitze besonders im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat sichere.

Hierauf wird ein Schlußantrag des Blockes angenommen.

Es folgt die Abstimmung über die Resolutionen.

Angenommen werden die Resolutionen des Zentrums auf Sicherung des Koalitionsrechts der Arbeiter, auf Reglung der privatrechtlichen Verhältnisse der Berufsvereine, auf Ausgestaltung der Tarifgemeinschaften (gegen die Stimmen der Rechten), auf Sonntagsruhe in Gastwirtschaften und Binnenschiffahrt, auf Förderung der Interessen der Privatbeamten und technischen Angestellten, auf einheitliche Reglung des Bergrechts und des Knappschaftswesens (ebenfalls gegen die Stimmen der Rechten), auf Anstellung von Baukontrolleuren und auf Verordnungen zum Schutze der Bauhandwerker, auf Reglung der Kartellfrage; ferner nationalliberale Resolutionen auf Sonntagsruhe in Kontoren, auf Reglung der Arbeitszeit der Angestellten der Rechtsanwälte usw., auf Ausdehnung der Unfallfürsorge auf freiwillige Rettungsarbeiten, Resolutionen der Wirtschaftlichen Vereinigung auf besondere Vertretungen für Techniker und Werkmeister (mit knapper Mehrheit), auf allgemeine Einführung der Verhältniswahl für alle sozialpolitischen Wahlen, auf Verleihung des Rechtes der Festsetzung von Mindestpreisen an Innungen, sowie die konservative Resolution auf Verfolgung der aktiven und passiven Bestechungen in Privatunternehmungen. Ferner werden, und zwar einstimmig, angenommen die drei ersten Absätze der sozialdemokratischen Resolution auf Schutzvorrichtungen, Achtstundentag und Verbot der Nachtarbeit für die Glasarbeiter. Der vierte Absatz, welcher Verbot der Sonntagsarbeit in den Glashütten fordert, wird durch Hammelsprung mit 123 gegen 104 Stimmen angenommen. Es stimmen dafür Sozialdemokraten, Freisinnige, Zentrum und ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung. Angenommen wird auch noch eine Resolution der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr.

Abgelehnt werden sozialdemokratische Resolutionen auf Maßnahmen für die Walz- und Hüttenarbeiter und Metallschleifer (gegen Sozialdemokraten und Freisinnige), auf einheitliche Reglung des Arbeitsverhältnisses und auf Erlaß in der Resolution genannter Maßnahmen zum Schutze der Bauarbeiter.

Es folgt Titel 2: Drei Direktoren mit je 15 000 Mark Gehalt.

Abg. Hue (Soz.): Es ist in der vorhergehenden Debatte davon gesprochen worden . . . .

Präs. Graf Stolberg: Sie dürfen auf die Generaldiskussion nicht zurückgreifen. (Aha! b. d. Soz.)

Abg. Hue (Soz.): Beim Justizetat ist genau in derselben Weise verfahren worden.

Präs. Graf Stolberg: Ich darf eine Kritik meines Verfahrens nicht zulassen. Inwiefern der Vergleich mit dem Justizetat zutrifft, weiß ich nicht. Jedenfalls dürfen wir auf die Generaldiskussion nicht zurückkommen.

Abg. Hue (Soz.): Dann will ich einige Angriffe zurückweisen, die gegen mich in der Debatte erhoben wurden.

Präs. Graf Stolberg: Das können Sie in einer persönlichen Bemerkung.

Abg. Hue (Soz.): Mir ist das Wort abgeschnitten worden, und es ist mir dadurch unmöglich gemacht, auf die heftigen persönlichen Angriffe zurückzukommen, die am Freitag gegen mich gerichtet worden sind. Ich werde daher bei der dritten Lesung darauf zurückkommen. (Sehr gut! b. d. Soz. Graf Stolberg überläßt das Präsidium seinem Stellvertreter Paasche.)

Abg. Stadthagen (Soz., mit großer Heiterkeit von der Mehrheit begrüßt): Ich möchte darlegen, daß drei Direktoren im Reichsamt des Innern zuwenig sind. (Stürm. Heiterk.) Es müsse noch ein besonderer Dezernent eingesetzt werden, der darauf achtet, daß die Einzelregierungen nicht, wie die preußische beim Erlaß der Verordnung über die Legitimationspapiere der ausländischen Arbeiter, das Reichsrecht verletzen.

Vizepräs. Dr. Paasche: Sie treten wieder in die Generaldiskussion ein.

Abg. Stadthagen: Mir liegt es fern, in die Generaldiskussion einzutreten. (Gr. Heiterk.) Ich halte es im Hinblick auf jene preußische Verfügung, die sogar als Verletzung der Handelsverträge zu internationalen Verwicklungen führen kann, für notwendig, daß ein neuer Direktor angestellt wird. (Rufe rechts: Zur Sache!)

Vizepräs. Dr. Paasche: Ich rufe Sie zur Sache.

Abg. Stadthagen: Ich denke doch, daß meine Ausführungen zur Sache gehören und in den Rahmen dieses Titels fallen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Vizepräs. Dr. Paasche: Die Verteilung der Geschäfte des Reichsamts des Innern ist Sache des Staatssekretärs und nicht Sache des Reichstags. (Zustimmung rechts.)

Abg. Stadthagen: Der Reichstag hat doch die Direktoren zu bewilligen, ich wollte daher . . . .

Vizepräs. Dr. Paasche: Ich rufe Sie nochmals zur Sache und mache Sie auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.

Abg. Stadthagen: Ich muß begründen, weshalb wir mehr Direktoren brauchen. Wenn die durch internationale Verträge geregelten Punkte nicht beachtet werden, so weiß ich nicht, weshalb wir überhaupt besoldete Direktoren brauchen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten!)

Vizepräsident Dr. Paasche: Ich frage nunmehr nach § 46 der Geschäftsordnung das Haus, ob es Ihnen weiter gestattet, über diesen Gegenstand zu sprechen.

Abg. Stadthagen: Ich verzichte.

Der Titel wird bewilligt, ebenso debattelos eine Reihe weiterer Punkte.

Beim Titel „Unterstützung für das Germanische Museum in Nürnberg" will

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.) eine allgemeine Uebersicht über die Kulturaufgaben des Deutschen Reichs geben.

Vizepräsident Dr. Paasche will ihn daran hindern, weil das nicht zur Sache gehöre.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Also im Deutschen Reichstag kann man nicht über deutsche Kulturaufgaben sprechen. Ich verzichte aufs Wort. (Demonstrativer Beifall i. Ztr.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.) beantragt, alle Titel über die Unterstützung wissenschaftlicher Korporationen zu verbinden, um dem Redner Gelegenheit zu seinen interessanten Ausführungen zu geben.

Abg. Dr. Mugdan (Freis. Vp.): Der Antrag ist ungerecht, weil eben erst der Abg. Hue an allgemeinen Ausführungen verhindert wurde. (Zustimmung auf der gesamten Linken.)

Gegen die Stimmen der gesamten Linken wird der Antrag Gamp angenommen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.) setzt seine Ausführungen fort. Man sollte von den Ausgaben für die Hohkönigsburg Summen abstreichen und diese für Künstler, Gelehrte und Dichter, zu denen ich allerdings nicht Müller (Meiningen) zähle (stürmische Heiterkeit), verwenden. Das ästhetische Gefühl des deutschen Volkes muß gehoben werden. (Lebh. Beif. Abg. David (Soz.) ruft: Hoch der Modernismus! Gr. Heiterk.)

Nach Bewilligung der Titel vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Schluß 7¼ Uhr. —

Soziales.

ac. **Für den gesetzlichen Achtstundentag.** In der zweiten Kammer des schwedischen Reichstags hat der Genosse Värner Rydeen im Namen der sozialdemokratischen Fraktion soeben einen Antrag auf Einführung des gesetzlich festgelegten achtstündigen Arbeitstags für die Arbeiter und Angestellten in Industrie- und Handwerksbetrieben, im Verkehrs- und Transportwesen sowie in den Staats- und Kommunebetrieben eingebracht. Schweden gehört hinsichtlich der Gesetzgebung über die Arbeitszeit zu den am meisten rückständigen Kulturstaaten. Frühere Anträge auf Einführung eines Maximalarbeitstags, deren erster schon im Jahre 1856 gestellt wurde und die späteren, Anfang der neunziger Jahre gestellten, blieben resultatlos. Die letzteren scheiterten am Widerstande der ersten Kammer. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. März 1908.

Die Preiserhöhung der Specke und Fette.

Ein Kapitel zur Lebensmittelteurung.

Da Vieh und Fleisch eine unerhörte Verteurung erfuhren, sind auch Speck und Fett zu Luxusartikeln geworden. Die Preise erklommen eine unerschwingliche Höhe. Nicht bloß im Sommer standen die Preise des Specks hoch, sondern auch im Herbst und Winter, wo er erfahrungsgemäß einer steigenden Nachfrage der ärmeren Bevölkerung ausgesetzt ist. Nach der am 1. März in Kraft getretenen Zollerhöhung nahm das sonst ziemlich flott laufende Geschäft auffallend ab und die Händler klagten über den gesunkenen Verkehr. So kam es, daß noch Ende 1906 große Lager unverkauften Specks vorhanden waren, und die Spekulanten, die sich vor dem 1. März große Mengen zum niedrigen Zollsatz angeschafft hatten, sahen sich in ihrem sauberen Kalkül getäuscht. Die Händler behaupteten, daß sie ihre Ware nunmehr mit Verlust absetzten; es wird aber nicht so arg gewesen sein, da die amerikanische Regierung, die am 1. Oktober 1906 die Ausfertigung amtlicher Atteste über die mikroskopische Fleischbeschau definitiv einstellte und damit den Export nach Deutschland unterband, den deutschen Händlern zu Hilfe kam. Wiederum einmal mußte sich der Bedarf nach der ganz unzulänglichen Produktion, die noch dazu künstlich gedrosselt wurde, richten, statt daß die Produktion nach dem Bedarf reguliert wurde.

Der Konsum an Butter stand im Zeichen großer Nachfrage und hoher Preise. Da die Zollerhöhung natürlich auch die Butter traf, wurde die Einfuhr aus Dänemark und den Niederlanden fast unmöglich (aus Oesterreich war der Import schon im Vorjahr zurückgegangen), und die Agrarier durften sich triumphierend sagen, daß sie ihr Ziel, den Butterkonsum auf die heimische Produktion zu beschränken, erreicht hatten.

Die an sich ungenügende Produktion des Inlands erfuhr eine weitere Einschränkung dadurch, daß die Landwirte von den hohen Schlachtviehpreisen zur erhöhten Schlachtviehproduktion verlockt wurden. Soviel als möglich reduzierten sie ihren Milchviehstand, und sie schränkten hierdurch die Butterfabrikation beträchtlich

lich ein. Nur aus Rußland (Sibirien) kam noch Butter geringerer Qualität zur Einfuhr.

In welchem Maße der Butter-Import zurückging, ergibt sich aus folgenden Zahlen: er sank von 46 694 auf 8191 Gewichtsmengen herab. Dabei ist zu bemerken, daß nach dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge (1. März 1906) aus Oesterreich-Ungarn nur mehr Butterschmalz zur Einfuhr gelangte und daß die inländische Ware nicht besonders gut qualifiziert ist, weil die Erzeuger zuwenig Sorgfalt auf ihre Herstellung verwenden.

In bezug auf Schmalz war man mehr noch als in den Vorjahren auf das Ausland angewiesen. Hier wirkten die nämlichen Ursachen, die auch sonst für die Versorgung mit animalischer Nahrung in Betracht kamen: Viehmangel, insbesondere an Schweinen, Zollerhöhung, Kartellbildung usw. Infolgedessen entstand eine Abhängigkeit vom amerikanischen Schmalzmarkt, wie man es vorher kaum für möglich gehalten hatte. Schon von 1904 auf 1905 nahm die amerikanische Schmalzeinfuhr um 25 Prozent zu, und 1906 wurde trotz der Zollerhöhung und der steigenden Preisnotierungen der Import noch weiter gesteigert, so daß die Lager überfüllt waren. Es betrug die Einfuhr in Meterzentnern

	überhaupt	aus Nordamerika allein
1904:	926 424	906 008
1905:	1 156 077	1 238 950
1906:	1 231 152	1 208 667

Die Preise stiegen das ganze Jahr über in die Höhe und waren sogar am Schlusse 1906, wo eine kleine Senkung eintrat, noch um 7 Mk. höher als im Jahre zuvor.

Und nicht bloß die Naturfette, auch die künstlichen Fette „zogen an": in der Margarinefabrikation, weil die Preise aller Rohmaterialien höher standen und dann, weil die Naturbutter immer mehr von den minderbemittelten Familien aufgegeben wurde. Anfangs zögerten die Fabrikanten mit der Hinaufsetzung der Preise, da die Konkurrenz eine ziemlich lebhafte war; im Herbst aber gelang es ihnen, sich zu einigen und eine Aufwärtsbewegung der Preise durchzusetzen.

Kurz, die Zollwucherer und ihre Helfershelfer verstanden es vortrefflich, beim deutschen Proletarier jeden Fettansatz hintanzuhalten; um so dicker wurde der Schmer um ihren eignen Bauch. —

— **Vom Schlacht- und Viehhof.** Die Arbeiter des Schlacht- und Viehhofs klagen schon seit Jahren über Mangel von verschließbaren Schränken. Diebstähle von Kleidungsstücken der Arbeiter waren daher an der Tagesordnung. Vor kurzer Zeit wurden wieder zwei Paar Stiefel gestohlen. Daß dabei sich die Spitzbuben die besten ausgesucht haben, ist ganz erklärlich. Schon 1905 wurden den Arbeitern verschließbare Spinde zugesagt. Neuerdings hat eine Wiederholung des alten Liedes stattgefunden. Dabei wird es auch wohl bleiben. Kochgelegenheit ist ebenfalls schon recht lange zugesichert. Besonders wird aber noch darüber geklagt, daß kein Raum vorhanden ist, wo die Angestellten ihre schmutzigen Dienstkleider wechseln können. Besonders wird dieser Mangel in der Mittagspause empfunden, wenn die Frauen das Mittagessen bringen. Dann müssen die Arbeiter in die Spinde flüchten und sich dort ihrer Kleider entledigen. Die Unterkunftsräume sind durchweg mangelhaft. Auf dem Viehhof hat der Unterkunftsraum nicht mal ein Fenster. Statt nun diesen seit mehreren Jahren bekannten Uebelständen abzuhelfen, verschließt man ganz einfach die Mannschaftsstube und hinterlegt den Schlüssel beim Torwärter. Daß dieses zu Unzuträglichkeiten führen muß, ist selbstverständlich. Es würde jedenfalls richtiger sein, endlich für jeden Arbeiter einen verschließbaren Schrank zu beschaffen und allen Arbeitern eine Kochgelegenheit zu bieten. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß in dieser Beziehung ein etwas schnelleres Tempo wie bisher eingeschlagen wird. Die Stadtverordneten Ungnade und Kobelt haben im November v. J. sich diese Zustände angesehen. Kobelt bestätigte damals dem Direktor, daß „alles in bester Ordnung" sei. Trotzdem besteht dieser unhaltbare Zustand schon seit Jahren. Eine dringende Abhilfe, trotz der Kobeltschen Ansicht, ist jedenfalls vonnöten. —

— **Gebt auf die Kinder acht!** „Sie glauben nicht, was uns die Kinematographen zu schaffen machen," so sagte vor dem Schöffengericht in Leipzig als Zeuge der Lehrer des 13jährigen Schulknaben Sch. aus Anger-Crottendorf, der sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Bei einem Schneidermeister war Sch. als Laufbursche tätig und als solcher hatte er auch den Kunden Rechnungen zu überliefern. Eines Tages hatte er eine Rechnung für einen gelieferten Anzug in Höhe von 59 Mark zu übergeben, welche Summe man dem Knaben übergab. Dieser lieferte jedoch das Geld nicht ab und verbrauchte es in seinem eignen Nutzen. Als sich die Veruntreuung herausstellte, hatte er noch 30 Mark bei sich, die man dem geschädigten Schneidermeister übergab. Auf Befragen, was er mit dem Geld angefangen habe, erwiderte der Knabe, daß er immer in die Kinematographen-Vorstellungen gegangen sei. Der Lehrer sagt aus, daß der Knabe der befähigste Schüler der ganzen Klasse sei. Um in die Kinematographen-Vorstellungen gehen zu können, suchten sich die Kinder auf alle mögliche Weise Geld zu verschaffen; hierin seien die Eltern viel zu nachsichtig. Der Knabe erhielt für seinen Leichtsinn 4 Tage Gefängnis. —

— **Gartenstadt-Ausstellung.** Voraussichtlich am Sonnabend und folgende Tage findet im Bürgersaal des Altstädter Rathauses eine Ausstellung aller auf die Gartenstadt-Bewegung Bezug nehmenden Abbildungen, wie Anlagen von Arbeiterwohnungen für ein, zwei und mehr Familien u. a. m. statt. Die Ausstellung, die auch für unsre Leser nicht ohne Interesse sein dürfte, kann unentgeltlich besichtigt werden. —

Provinz und Umgegend.

Fermersleben, 12. März. (Auf zur Wahl!) Parteigenossen! Unsre Gegner werden alles versuchen, ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Dasselbe muß deshalb von unsrer Seite mit doppelter Kraft geschehen, und es ist ein leichtes, wenn alle gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter ihre Pflicht erfüllen und unsern Kandidaten, in der dritten Abteilung die Genossen August Mohrlüder und Emil Stiller und in der zweiten Abteilung dem Genossen Adolf Andree ihre Stimme geben. Es ist ferner notwendig, daß die Genossen schon um 1 Uhr zahlreich im Wahllokal anwesend sind. Diejenigen, welche erst in den späteren Stunden wählen wollen, werden ersucht, nicht bis zum letzten Augenblick zu warten, sondern, um großen Andrang zu vermeiden, lieber eine Stunde mehr als sonst dem Wahlrecht zu opfern. Um 6 Uhr wird das Wahllokal für die dritte Abteilung geschlossen. Wer bis dahin nicht im Wahllokal anwesend ist, kann nicht wählen. Dasselbe gilt für die zweite Abteilung um 7 Uhr. Und nun, Genossen, tut am Freitag den 13. d. M. eure Pflicht. Nur dann ist uns der Sieg gewiß. —

Groß-Ottersleben, 12. März. (Gemeindevertreter-Wahl.) Bei der am 11. März im Gasthof von Reiche stattgefundenen Gemeindevertreter-Wahl wurden in der dritten Abteilung die Genossen Wilhelm Heinemann und Otto Trippler mit je 156 Stimmen gewählt. Gegnerische Kandidaten waren nicht aufgestellt. —

Westerhüsen, 12. März. (Kommunalwahlsieg.) Bei der am 11. März abgehaltenen Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung hat die Arbeiterschaft wieder gezeigt, daß sie es verstehe, vom „höchsten Recht des Volkes" Gebrauch zu machen. Unser Kandidat der 3. Wahlabteilung erhielt 233 Stimmen, der Gegner erhielt 84 Stimmen. Der Sieg ist um so höher anzuschlagen, da die Wahl wieder vormittags stattfand, die Ausübung des Wahlrechts also mit Arbeitszeitverlust und sonstigen Unständlichkeiten verknüpft war. Ob die Gemeindeverwaltungsorgane daraus die Lehre ziehen werden, daß die Festsetzung einer ungünstig liegenden Wahlzeit für die Arbeiterschaft kein Hindernis in der Ausübung des Wahlrechts bildet, bleibt abzuwarten. Pflicht der Parteigenossen ist es nun aber, rüstig weiter zu arbeiten durch Werbung von neuen Mitgliedern für den Sozialdemokratischen Verein sowie von Abonnenten für die „Volksstimme" für die Ausbreitung des sozialistischen Gedankens Sorge zu tragen. Die Wahl bot auch, besonders in der zweiten Abteilung, des Interessanten genug, so daß wir Gelegenheit nehmen werden, uns in nächster Zeit damit zu beschäftigen. —

Althaldensleben, 12. März. (Kartellsitzung in Neuhaldensleben.) Anwesend waren 18 Delegierte, nicht vertreten waren die Zimmerer und Buchdrucker. Ein Schreiben der Generalkommission über die Reglung der Maifeier wurde rege besprochen. Man war der Meinung, daß die Gewerkschaften sich noch nicht stark genug fühlen, um der Maifeier ihre richtige Bedeutung zu geben. Ein Beschluß wurde nicht herbeigeführt. Hierauf wurden die Anträge zur Kartellkonferenz in Quedlinburg verlesen. Das Kartell wird auf der Konferenz durch einen Delegierten vertreten sein. —

— (Die Deutsche Steingutfabrik,) Akt.-Ges., vorm. Gebr. Hubbe hier, läßt in den Zeitungen folgendes melden: Der Umsatz hat sich gegen das Vorjahr um zirka 150 000 Mark gehoben, dagegen haben sich die Aufwendungen für die Fabrikation dermaßen gesteigert, daß allein für Rohmaterial und Kohlen zirka 40 000 Mark, für Löhne nahe an 60 000 Mark (?) mehr ausgegeben werden mußten. Im letzten Quartal trat infolge der amerikanischen Geschäftskrise ein vollständiger Umschwung auf dem Exportmarkt ein. Die Kundschaft suchte die Engagements hinauszuschieben oder ganz zu lösen. Die Einnahmen belaufen sich auf 857 440 Mark (im Vorjahr 715 308), denen Ausgaben in Höhe von 822 356 Mark (760 370) gegenüberstehen, so daß ein Bruttoüberschuß von 35 084 Mark verbleibt. Die Abschreibungen fordern 50 130 Mark (48 597), so daß sich ein Verlust von 15 046 Mark (45 061) ergibt, durch den die Unterbilanz sich auf 56 772 Mark erhöht. —

Aschersleben, 12. März. (Einsturz.) Bei der Kanalisierung des Hauses Ueber dem Wasser Nr. 9 gingen Teile des gemeinsamen Giebels des Hauses Nr. 8 u. 9 nieder. Der Kanal wurde durch die Torfahrt des Hauses Nr. 9 gelegt. Im Hausgrundstück Nr. 8 grenzt ein Keller an die Torfahrt. Die Fundamente des Hauses, auf die der gemeinsame Giebel ruht, sind gegen die Unterkellerung des Hauses Nr. 8 nicht tief genug. Von diesem Umstand hat sich der Unternehmer vor Beginn der Ausschachtung nicht informiert. Die sonst üblichen Sicherungen bei den Ausschachtungsarbeiten waren in diesem Falle nicht ausreichend. Zum Glück ist niemand bei dem Einsturz zu Schaden gekommen. Durch umfassende Sicherungen wurde Weiteres verhütet.

— (Der Segen der Heimarbeit.) Vor dem hiesigen Schöffengericht stand die Ehefrau Kamowski, die angeklagt war, ihre 13jährige Stieftochter fortwährend mittels einfacher und gefährlicher Werkzeuge mißhandelt zu haben. Die Mißhandlungen erfolgten, weil das Kind infolge Ueberanstrengung beim Tütenkleben sich des Schlafes nicht mehr erwehren konnte. Es ist fast täglich vorgekommen, daß das Kind bis 2 Uhr nachts arbeiten mußte. Damit nicht genug, mußte das Kind auch vor Beginn des Schulunterrichts einige Stunden arbeiten. Der Amtsanwalt beantragte für diese Straftaten 2 Monate Gefängnis. Das Gericht setzte 1 Monat Gefängnis wegen Körperverletzung fest. Wegen Verletzung des Gesetzes betr. die Kinderarbeit wurde auf 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft erkannt. Die Straftat der Angeklagten grenze nahezu an Verbrechen. Es ist deshalb sehr zu verwundern, daß unter dem Antrage des Amtsanwalts erkannt wurde. —

Burg, 12. März. (Ein Ausnahmefall?) Es ist eine weitverbreitete Unsitte, daß man bei allen möglichen Gelegenheiten den Kindern Alkohol, sei es in Bier oder, was noch unverantwortlicher ist, in Schnaps verabreicht. Kein Wunder, daß Kinder, wenn sie sich „etwas Besonderes leisten" wollen, dazu übergehen, selbst Alkohol zu kaufen. So wurden am Dienstag gegen Abend zwei Knaben im Alter von höchstens 13 Jahren am Kirchhofsweg beobachtet, wie sie aus einer kleinen Schnapsflasche, die ungefähr für 10 Pfg. faßt, einigemal „gehörig einen nahmen". Sie nahmen Reißaus, als sie sich beobachtet sahen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie an einer andern Stelle ihr Zerstörungswerk an Körper und Geist fortgesetzt haben, bis die leere Flasche ihrem ruinösen Beginnen ein Ziel setzte. Wenn nun auch nicht immer den Eltern Vorwürfe für solche Vorkommnisse gemacht werden können, so kann aber derartigem zu einem erheblichen Teil entgegengearbeitet werden, wenn kleineren Kindern jeder Tropfen Alkohol verweigert und größeren in Belehrung und Aufklärung seine Schädlichkeit für den sich erst entwickelnden Körper und Geist vor Augen geführt wird. Noch besser wäre freilich das eigne gute Beispiel. Wir brauchen in unserm Kulturkampf einen auf der Höhe stehenden Nachwuchs, den wir vor seinem gefährlichsten Feinde, dem Alkohol, in Schutz nehmen müssen. —

Pömmelte, 12. März. (Gemeindevertreterwahl.) Am Sonnabend den 14. März, abends ½7 Uhr, findet hier im Niemannschen Lokal eine Gemeindevertreterwahl statt. Der frühere Maschinenwärter Gottlieb Fabian ist der Kandidat der dritten Abteilung. —

Quedlinburg, 12. März. (Das Resultat der Gewerbegerichtswahlen.) Auf die Liste des Gewerkschaftskartells entfielen vier Arbeitnehmer- und vier Arbeitgeberbeisitzer, die Liste der Hirsch-Dunckerschen erhielt je zwei Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeisitzer, eine dritte Liste zwei Beisitzer. Näherer Bericht folgt. —

Schönebeck, 12. März. (Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse) in der hiesigen Gasanstalt, der Thüringer Gasgesellschaft zu Leipzig gehörig, sind nichts weniger als glänzend. Die Löhne, die dort bezahlt werden, sind meistens nicht ausreichend zum notwendigsten Lebensunterhalt einer Familie. Die Hofarbeiter bekommen 30 Pfg. pro Stunde, die Ofenarbeiter bekommen 31, 33, 35 und 39 Pfg., je nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses. Auch eine Wohlfahrtseinrichtung ist dort geschaffen. Es gibt sogenannte Ehrengaben, die solche Arbeiter erhalten, die in einem dauernden Arbeitsverhältnis stehen. Wer 5 Jahre gedient hat, erhält 50 Mark, in 10 Jahren 100 Mark, in 15 Jahren 150 Mark, in 20 Jahren 200 Mark, in 25 Jahren 250 Mark, jede 5 Jahre weiter 50 Mark mehr. Diese Ehrengaben bekommen die Arbeiter aber nicht in bar, sondern es wird ihnen ein unbeleihbares Sparkassenbuch ausgehändigt. Es wäre besser, die Gesellschaft zahlte höhere Löhne. Die Gesellschaft wirft eben mit der Wurst nach der Speckseite, diese Ehrengaben sind gut angebracht, weil sie Uneinigkeit unter die Arbeiter tragen und eine Organisation verhindern. Läßt sich ein Arbeiter etwas zuschulden kommen, so wird er mit dem Verlust eines halben oder sogar eines ganzen Tagelohnes bestraft. Die Badeanstalt befindet sich in einem schlechten Zustande, Waschbecken und Brause sind wohl vorhanden, aber sie sind nicht zu gebrauchen. Eine Vorrichtung zum Kaffeekochen ist auch nicht vorhanden, so notwendig sie auch ist. Auch sind zuwenig Schränke vorhanden. Ueber die Behandlung der Leute ließe sich manches sagen. Vielleicht später einmal. —

* **Staßfurt,** 10. März. (Stadtverordneten-Sitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Herr Mendorff durch den Magistratsdirigenten Herrn Gaspar als Stadtrat vereidigt. — Für den in Untersuchungshaft befindlichen stellvertretenden Schriftführer Ulrich wurde Herr Ahrens gewählt. — Der Krankenhaustarif setzt fest in der 3. Klasse für Mitglieder hiesiger und Leopoldshaller Krankenkassen 1,75 Mk., für Auswärtige 2,50 Mk., in der 2. Klasse 3 Mk., in der 1. Klasse 4 Mk. Verpflegungsgeld. Der Chefarzt, Sanitätsrat Röhrecke, beantragt, statt 2,50 Mk. 2 Mk., statt 3 Mk. 4 Mk., statt 4 Mk. 6 Mk. zu setzen. Nach längerer Diskussion bleibt es bei der ersten Festsetzung, doch sollen in der 1. und 2. Klasse die Verbandsstoffe und teuern Medikamente besonders berechnet werden. — Nunmehr tritt die Versammlung in die Etatsberatung ein. Herr Stadtverordneter, jetzt Stadtrat Mendorff bemängelt einige Punkte im Wasserwerksetat. Beschlossen wird, daß die vorgesehenen Auflagen in Höhe von 2100 Mk. nur verwendet werden dürfen nach eingeholter Zustimmung der Stadtverordneten. Beim Schlachthausetat tadelt Herr Mendorff, und andre Herren pflichten ihm bei, daß im Jahre 1906 für Renovierung der Wohnung des Inspektors 1080 Mark ausgegeben sei, ohne die Stadtverordneten darum zu fragen, und daß dadurch der Etat überschritten sei. Beim Armenetat bemängelt Herr Mendorff, daß bei den Weihnachtsbescherungen armer Kinder der Einfluß der Armendeputation fast gänzlich ausgeschaltet sei und daß dadurch die Verteilung keineswegs gerecht werde. Herr Bergwerksdirektor Ziervogel wünscht, daß die Armendeputation die Zentralstelle für alle Beschenkungen bilde. Bei dem Etat der Kämmereikasse tadelt Herr Mendorff zunächst, daß bei der Pensionierung des Herrn Magistratssekretärs Weise vom Magistrat Herr Dinkler in diese Stelle gesetzt sei und daß Herr Dinkler damit eine Gehaltserhöhung von 800 Mark erfahren habe, ohne daß man die Stadtverordneten darum gefragt habe. Herr Stadtrat Hoffmann verteidigt zwar diese Handlungsweise des Magistrats mit seinem Recht auf Anstellung der Beamten und mit der Besoldungsordnung, mehrere der Herren Stadtverordneten erkennen das aber nicht an und geben unzweideutig zu erkennen, daß sie bei derartigen Anlässen gefragt sein wollen. Herr Ziervogel faßt die Erklärung des Herrn Hoffmann als ein Versprechen auf, daß so etwas nicht wieder vorkommen solle. Damit sind alle Herren einverstanden. Herr Dr. Israel vermißt den Einnahmeposten von zirka 125 Mark für Radfahrerkarten und fragt an, was mit diesem Gelde geschehe. Herr Caspar erklärt, nicht informiert zu sein, werde aber in der nächsten Sitzung Auskunft erteilen. Herr Mendorff moniert, daß einer ganzen Reihe von Beamten in den verschiedenen Etatstiteln noch besondere Vergütungen neben ihrem Gehalte gezahlt werden und daß dies aus dem Etat nur mit Mühe zu ersehen sei. Er fordert eine Aufstellung über sämtliche Bezüge jedes Beamten und ersucht, die 10 000 Mark, die im Etat für Gehaltsverbesserungen vorgesehen sind, vorläufig zu streichen, bis man genau wisse, wieviel jeder Beamte eigentlich erhalte. Er verlangt weiter vom Magistrat eine spezielle Vorlage über die Erhöhung der Beamtengehalte. Die Versammlung beschließt demgemäß. Der Titel 10 000 Mark für Beamtengehalte wird gestrichen und dafür der Ausgabetitel „Insgemein" um 10 000 Mk. erhöht, damit der Etat im Gleichgewicht bleibt und die etwa später zu beschließende Gehaltserhöhung aus diesem Titel gedeckt werden kann. Bei dem Titel „Straßenreinigung" verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Fuhrherrn Merkel, wonach dieser sich verpflichtet, den zusammengefahrenen Straßendünger dem Verschönerungsverein zur Verfügung zu stellen, falls ihm die Straßenreinigung weiter zuerteilt werden sollte. Beim „Feuerlöschwesen" regt Herr Ziervogel an, für die Spritzenschläuche die Normalkupplungen anzuschaffen, die demnächst in der ganzen Provinz Sachsen zur Einführung gelangen sollen. Die Versammlung bewilligt hierzu 500 Mark aus dem Titel „Insgemein". Herr Direktor Fröhlich beantragt, die Kosten für Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten allen denen zu erlassen, die weniger als 3000 Mk. ((bisher 1200 Mk.) Einkommen haben, da die Desinfektion doch im öffentlichen Interesse erfolge und die von Krankheiten betroffenen Familien doch schon große Kosten haben; auch sei die ganze Einnahme hierfür nur mit 120 Mark veranschlagt. Herr Dr. Israel unterstützt den Antrag warm, da damit auch dem gesundheitsschädlichen Verheimlichen der Desinfektionspflicht vorgebeugt werden würde. Es wird demgemäß beschlossen. Bei dem Titel „Straßenbeleuchtung" konstatiert Herr Fröhlich die schmerzlich bekannte Tatsache, daß unsre Straßenbeleuchtung sehr schlecht ist, die neuen Lampen in der Fürstenstraße aber verbreiten ein gutes Licht. Herr Caspar erklärt, daß das Elektrizitätswerk fortfahren werde, diese Lampen zu installieren in dem Maße, als es sie erhalten könne. Bei dem Titel „Straßenpflaster" wünscht Herr Mendorff die Ersetzung des schlechten Trottoirs in der Fleischergasse durch gutes und die Pflasterung der „Insel" vor den Wassertürmen an der Haltestelle der Straßenbahn. Herr Rost schildert das schlechte Pflaster in der Wilhelmstraße, den Mangel an Gefäll, die daraus resultierende Stagnation des Wassers und die Gefahr beim Ausbruch einer Epidemie. Herr Dr. Israel findet, daß die Pflasterung der Wilhelmstraße notwendiger sei als die bereits etatisierte der Zollstraße. Herr Caspar erklärt, daß man bei der letzteren Ersparnisse machen werde, indem sie von der Bernburger Straße bis zum Sangerhausschen Grundstück nur makadamisiert werden solle und daß man die Ersparnisse in der Wilhelmstraße verwenden könne. Einige Stadtverordnete tadeln es scharf, daß Herr Dinkler, der soeben in eine soviel besser dotierte Stelle hinaufgerückt sei, auch noch 200 Mark für seine Tätigkeit als Gerichtsschreiber des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts erhalte. Auf die Antwort vom Magistratstische, daß die Mehrarbeit auch bezahlt werden müsse, weiß Herr Doktor Israel zu erwidern, daß auch diese Gerichtsschreiberarbeit während der Bureauzeit geleistet werde und daß man ebensowenig bei Herrn Weise etwas von Ueberarbeitung bemerkt habe, als man dies bei Herrn Dinkler bemerke. Die 200 Mark werden gestrichen. Der Zuschlag von 155 Prozent zur Staatseinkommen- und Gemeindesteuer und von 200 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer wird genehmigt. Der Etat wird in Einnahme und Ausgabe auf 552 000 Mark nach der Vorlage festgesetzt. — Auch diese Etatsberatung läßt alle großen Gesichtspunkte vermissen. Immerhin ist es erfreulich, daß die Stadtverordneten Kritik an einzelnen Etatspositionen übten und ihre Rechte wahrten. Unter dem Regime des Herrn Reinhard ist das leider nicht immer in dem Maße geschehen, als mancher es gewünscht hätte. —

Kleine Chronik.

Eine schwere Schlagwetter-Explosion.

Auf der Zeche Lukas bei Dortmund, die Eigentum der Aktiengesellschaft für Zinkfabrikation in Stolberg ist, ereignete sich am Mittwoch nachmittag auf der ersten Sohle beim Auffahren einer Strecke nach Osten eine heftige Schlagwetter-Explosion, durch die fünf Mann vor Ort getötet wurden. Die Strecke ist durch die Explosion größtenteils zusammengestürzt; infolgedessen ist es schwer, die Leichen zu bergen. Ein andrer Arbeiter wurde durch den Luftdruck zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt. Es heißt auch, daß zwei Explosionen kurz aufeinander folgten. —

Urkundenfälschungen eines Majors.

Das Kriegsgericht in Chemnitz verurteilte den Major v. Tettau vom Bezirkskommando Plauen im Vogtland wegen erschwerter Untreue und Urkundenfälschung in acht Fällen zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere. —

Drei Jahre unschuldig im Gefängnis.

In Mörs wurde der Bergmann Stupp verhaftet, der einem Kameraden gestanden hatte, daß er 1904 den Bergmann Laurent im Streit erstochen habe. Wegen der Tat war der Bergmann Toni zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Toni hat die Strafe bereits verbüßt. —

Auto-Opfer.

Bei dem Automobilrennen in Kairo war der erste Lauf gerade vorüber, als ein Polizist die Straße überquerte. In diesem Augenblicke kam ein dreißigpferdiger Dion-Bouton dahergefahren, der bei dem Versuch, dem Polizisten auszuweichen, direkt in das Publikum hineinfuhr. Die Folgen waren entsetzlich. Zwei Personen wurden getötet und elf verwundet. —

Vom Hampsteader Grubenunglück.

Aus Birmingham wird gemeldet, daß die Rettungsabteilungen 13 Leichen in der Hampsteadgrube fanden und zutage förderten. Die Verzweiflung der Angehörigen, die am Schachteingang warteten, war herzzerreißend. Man glaubt, daß 26 Mann in der Grube waren, hegt aber keine Hoffnung mehr, die übrigen lebend zu finden. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 62. Magdeburg, Freitag den 13. März 1908. 19. Jahrgang.

Brennerei oder Spiritusbereitung.

Von M. H. Baege, Friedrichshagen.

(Nachdruck verboten.)

Um den Vorgang des Branntweinbrennens zu verstehen, genügt es nicht, die Geräte einer Brennerei anzusehen und sich die Reihenfolge der in ihnen vorgehenden Umwandlungen des zum Brennen verwendeten Stoffes herzählen zu lassen. In den bald stark, bald mäßig geheizten, bald künstlich kalt gehaltenen Tonnen-, Helm- und Schlangenform tragenden Apparaten der Brennerei geht ein chemischer Prozeß vor, der klar und bündig geschildert werden kann, und der Anspruch darauf hat, von jedem Gebildeten begriffen zu sein.

Versuchen wir es, diesen Begriff zu geben. Unter Spiritus versteht man bekanntlich eine Mischung von Weingeist (Alkohol) und Wasser. Obgleich man imstande ist, den Weingeist für sich, vollständig wasserfrei darzustellen, so begnügt man sich doch in den Brennereien mit der Darstellung eines wasserhaltigen Alkohols, da dieser im gewöhnlichen Leben seine häufigste Verwendung findet. Es gibt nur eine einzige Substanz, welche sich zur unmittelbaren Erzeugung von Alkohol eignet, das ist der Trauben- oder Stärkezucker. In dem Safte süßer Früchte ist der Traubenzucker bereits als solcher enthalten, und man benutzt daher diese in südlichen Ländern zur Bereitung des Spiritus. In Deutschland hingegen verwendet man zu diesem Zwecke fast ausschließlich stärkemehlhaltige Substanzen, indem nämlich die Stärke, ein in der organischen Natur sehr häufig verbreiteter Stoff, durch verschiedene Mittel mit Leichtigkeit in Traubenzucker umgewandelt werden kann.

Ich gedenke nun hier etwas näher auf die Bereitung des Spiritus aus stärkemehlhaltigen Substanzen einzugehen. Zu den letzteren gehören namentlich die Kartoffeln und Getreidearten, und gegenwärtig sind es die Kartoffeln, welche bei uns fast ausschließlich das Spiritusmaterial liefern. Der Grund hierfür liegt darin, daß es keine Pflanze gibt, welche auf einer gegebenen Bodenfläche mehr Stärke produziert als eben die Kartoffel. Das ganze Verfahren der Spiritusbereitung aus solchen kann man nach den dabei stattfindenden chemischen Vorgängen einteilen: 1. in die Zuckerbildung, 2. in die Gärung, 3. in die Destillation.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es nicht etwa vorteilhaft ist, die Stärke vorher aus den Kartoffeln auszuscheiden und in Stärkezucker umzuwandeln, vielmehr wird der Zweck vollkommener erreicht, wenn diese Umwandlung inmitten aller übrigen Bestandteile geschieht. Die Kartoffeln werden deshalb vorher nur gewaschen und alsdann in einem besonders dazu eingerichteten Fasse, dem „Dampffasse", durch hineingeleitete Dämpfe gekocht. Hierauf werden sie sofort mittels enggestellter eiserner Walzen möglichst feingequetscht und fallen in diesem Zustande in einen unter den Walzen befindlichen Bottich, den „Vormaischbottich". In diesem findet nun der sogenannte Maischprozeß statt, das heißt, es werden hier die gemahlnen Kartoffeln mit Wasser und Malz möglichst innig vermischt und dadurch folgender chemischer Vorgang herbeigeführt: in dem beigemengten Malze nämlich ist ein bis jetzt noch wenig bekannter Stoff, Diastase, enthalten, der lediglich durch seine Gegenwart die Veranlassung gibt, daß sich die Stärke in Zucker umwandelt. Es ist dies die sogenannte katalytische Wirkung der Diastase. Eine möglichst vollständige Zuckerbildung findet aber nur zwischen gewissen Temperaturgraden statt, nämlich zwischen 49—52 Grad Reaumur. Hat man bei dem Maischprozeß die angegebenen Temperaturgrade nicht erreicht, oder hat man sie bedeutend überschritten, so ist das Umwandlungsprodukt der Stärke nicht Stärkezucker, sondern Stärkegummi oder Dextrin.

Wir stoßen hier auf eine Erscheinung, die sich sehr häufig in der organischen Natur findet, ich meine den Isomerismus. Wir nennen nämlich zwei Substanzen isomer, wenn sie bei ganz gleicher chemischer Zusammensetzung dennoch verschiedene Eigenschaften zeigen. Stärke, Stärkegummi und Stärkezucker haben eine gleiche chemische Zusammensetzung, und dennoch, wie verschieden sind diese drei Körper in ihren Eigenschaften voneinander! Die einzige Erklärung, die wir geben können, besteht darin, daß wir annehmen, die Verschiedenheit dieser Körper beruhe auf einer verschiedenen Gruppierung ihrer Atome, ihrer kleinsten Stoffteilchen.

Nach beendeter Zuckerbildung, deren allmähliches Fortschreiten sich an der Zunahme des süßen Geschmacks der Maische erkennen läßt, und die man nach Verlauf von ungefähr 2 Stunden als beendet annimmt, beginnt man den zweiten chemischen Hauptprozeß einzuleiten, nämlich die Gärung. Hierunter versteht man die Zersetzung des Stärkezuckers in Alkohol und Kohlensäure. Zu diesem Zwecke wird die Maische einer möglichst schnellen Abkühlung unterworfen, wozu man in den Brennereien das sogenannte Kühlschiff benutzt. Sobald man nun eine Temperaturerniedrigung der Masse bis auf 14—16 Grad Reaumur erreicht hat, bringt man die Maische in die Gärbottiche, woselbst sie mit einer neuen Substanz, nämlich mit Hefe, innig vermischt wird. Die Hefe hat man als eine Pflanze, als eine Art Pilz aufzufassen, für welche Annahme außer andern auch die Erscheinung spricht, daß sie ihre Wirksamkeit verliert durch die Einwirkung von Quecksilberchlorid, welches alle derartigen Pflanzen zerstört.

Die Hefe wirkt nun in einer Hinsicht ähnlich wie die Diastase des Malzes bei der Zuckerbildung, doch bleibt sie dabei selbst nicht wie jene unverändert. Man kann die Wirkung des Traubenzuckers und der Hefe aufeinander als eine doppelte Katalyse betrachten. Einerseits veranlaßt die Berührung der Hefe mit den Zuckerteilen eine Zersetzung der letzteren, und umgekehrt veranlaßt diese Berührung auch eine Zersetzung der Hefe. Während man aber klar ist, in welcher Weise die Zersetzung des Zuckers stattfindet, so weiß man dagegen über die Zersetzung der Hefe nur so viel, daß sich ihr Gehalt an Kohlensäure wenig oder nicht verändert, dagegen, daß sie bedeutend an Stickstoff und Wasserstoff verliert. Die Gärungserscheinungen nun, welche nach dem Vermischen der Maische mit Hefe auftreten, sind im allgemeinen folgende: Nach Verlauf von einer halben Stunde beginnen sich Kohlensäurebläschen zu entwickeln; zu gleicher Zeit werden auf der Oberfläche der ganzen Masse gewisse Linien bemerkbar, welche auf eine Bewegung innerhalb derselben schließen lassen und hervorgebracht werden durch Entwicklung von Kohlensäure, welche den darüber lastenden Druck zu überwinden strebt. Diese Entwicklung wird immer stärker und erreicht nach 14—16 Stunden den höchsten Punkt. Am vierten Tage nach der Einmaischung nimmt man die Zersetzung des Traubenzuckers als beendet an und beginnt mit der Destillation.

Zu diesem Behufe bringt man die Maische aus den Gärungsbottichen in den Destillierapparat. In diesem wird sie gekocht, wodurch man zunächst eine Trennung derjenigen Substanzen bewirkt, welche sich bei erhöhter Temperatur verflüchtigen. Es sind dies Alkohol, Wasser und ätherische Oele. Der Rückstand liefert unter dem Namen Schlempe ein geschätztes Viehfutter. Es kommt nun noch darauf an, die verflüchtigten Substanzen niederzuschlagen und voneinander zu trennen. Die Konstruktion der Destillierapparate beruht auf dem Prinzip der teilweisen Abkühlung. Dieses wird dadurch bewirkt, daß die aus der kochenden Maische entweichenden Dämpfe durch ein in vielen Schlangenkreisen gewundenes Rohr geleitet werden, welches durch ununterbrochen sich erneuerndes kaltes Wasser geht. Da nun der Weingeist bei einer niedrigeren Temperatur kocht als das Wasser, so müßte eigentlich der in der Maische enthaltene Alkohol als Dampf zuerst und ohne Wasser durch das Schlangenrohr entweichen und, durch die Erkaltung verdichtet, zuerst allein in die sogenannte Vorlage des Destillierapparats abfließen. Aber es geht dennoch immer ein Teil des Wassers mit über, welches wahrscheinlich von den zuerst entweichenden Weingeistdämpfen mechanisch mit fortgerissen wird. Werden nun diese gemischten Dämpfe einer niedrigeren Temperatur ausgesetzt, bei welcher sich die Wasserdämpfe bereits zu Wasser verdichten, so bleiben die Dämpfe des Alkohols noch immer elastisch flüssig und können ihren Weg ungestört fortsetzen. Dadurch ist eine Trennung dieser beiden Dampfarten möglich. Ganz frei von Wasser kann man aber den Alkohol durch bloße Destillation nicht darstellen. Man erreicht dies durch die sogenannte Rektifikation dann, wenn man ihn bei mäßiger Wärme destilliert und über Chlorkalzium leitet. Außer den Wasserdämpfen sind es aber noch ätherische Oele, namentlich Fuselöl, von denen man den Spiritus nicht befreien kann. Man ermöglicht dies aber dadurch, daß man die Spiritusdämpfe vor ihrer Kondensation, d. h. vor ihrer Ueberführung in den flüssigen Zustand, durch ein mit Holzkohle gefülltes Rohr streichen läßt, wobei die Kohle diese Oele zurückbehält. —

Vermischte Nachrichten.

* **Der Major als Erzieher.** „Unser Infanteriedienst" (Verfasser Herr v. Estorff, Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 23) heißt ein Werkchen, das laut seinem Vorwort dem Soldaten zeigen soll, wie er „ein schneidiges Werkzeug in der Hand des Allerhöchsten Kriegsherrn" werden kann, um „den äußeren wie den inneren Feind siegreich zu bekämpfen und auch nach seiner Dienstzeit ein treuer Untertan und eine feste Stütze des kaiserlichen Thrones zu bleiben". Werkzeuge in der Hand des Herrn v. Estorff sind neben andern Geistesgrößen auch unsre deutschen Klassiker, denen hier die Aufgabe zufällt, die braven Musketiere mit echt preußischem Geiste zu erfüllen. Wo die Werkzeuge den Anforderungen nicht ganz gewachsen sind, werden sie einfach „verbessert". So wird u. a. eine Stelle aus Schillers „Reiterlied" zitiert:

„Wer dem Tod ins Angesicht sehen kann,
Der Soldat allein ist der rechte Mann."

Schiller dichtet bekanntlich der „freie Mann". Nach An-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enking.

(57. Fortsetzung.)

Juhl und Frau Behm wechselten ein paar Worte auf dänisch. Frau Bolettes Backen röteten sich: „Nein, nein, ist das einzig und haben einen Landsmann hier!" — Den wollte sie aber pflegen. Er fuhr fort:

„Mit der Zeitungsgeschichte war es also aus. Die Kerls sind alle feige. Die haben eine Hundeangst vor jedem Obernufti, daß ihnen die amtlichen Anzeigen genommen werden können. Da bin ich eine Zeitlang bei meinem Alten im Geschäft gewesen, aber das wurde mir zu öde, und dann sollte ich Versicherungsagent werden. Das kann nun aber kein Mensch verlangen, daß man herumreisen und andre Leute belästigen soll, bis sie einen hinauswerfen oder man ihnen irgend solchen Wisch angehängt hat, den sie gar nicht nötig haben. Nun bin ich hier und habe mich verpflichten müssen, die Koggenstedter Gaslaternen mit in Ordnung zu halten. Bin neugierig, wie das wird."

Er bekam Rauch in die Kehle, hustete auf und atmete hörbar. Darauf gab er sich einen Ruck: „Abgemacht? Kann ich meinen Koffer hierher bringen lassen?" — Anna nickte eifrig, und Frau Behm sagte: „Sie müssen aber sagen, was Sie gerne essen. Wir kochen jo noch viele dänische Gerichte." — „Röd Gröd med Flöde,"*) meinte Juhl scherzend. — „Ja ja!" rief die Mutter begeistert. — „Eins noch," sagte er, „ich spiel ein bißchen Klavier. Ich wollte mir ein Instrument mieten, aber die Stube ist fast zu klein dazu." — „Das ist sie am Ende," stimmte Frau Behm betrübt ein und fürchtete, daß an dem Hindernis noch alles scheitern würde. — Anna wußte Rat. — „Kann es nicht hier in der Wohnstube stehen?" fragte sie, „wenn wir den Schrank herausnehmen? Der kann nach oben in meine Kammer kommen." — „Aber das geniert doch, gnädiges Fräulein." — „Nein, nein," versicherten beide dringend, „wir hören zu gern Musik." — „Gut denn," sagte Juhl und erhob sich. „Ich schicke alles her. Geben Sie mir bitte einen Hausschlüssel. Zu Mittag bin ich nämlich bei meinem Gasonkel, und heute abend möchte ich mir Koggenstedt ansehen und etwas Lokalkenntnis gewinnen." — Darauf ging er.

Frau Behm und Anna waren vergnügt. — „Aber Fräulein darf er Dich doch nicht nennen," sagte die Mutter. — „Er erfährt schon, daß ich verheiratet gewesen bin," entgegnete Anna, und es war ihr ein angenehmer Gedanke, daß sie ihm ihr Schicksal erzählen würde. Das mußte sie ihm interessant machen, meinte sie. — „Wie alt er wohl ist?" fragte Frau Behm. — Davon mochte Anna nicht sprechen. Sie hatte sich das schon selbst überlegt und war gewiß, daß er jünger war als sie. — „Das weiß man bei einem Herrn nie," antwortete sie kurz, „er wird wohl in meinem Alter sein." — „O das glaub ich nicht," warf die Alte ein, „er muß ziemlich viel Jahre weniger haben." — „Na, dann laß ihn, was geht das uns an?" — Anna war gereizt und unwillig.

Bernhard kam, und die Frauen erzählten ihm von Juhl. — „Wenn das man kein Bummler ist," meinte er bedenklich, „aber schließlich — wenn der Gasdirektor sein Onkel ist . . ." Damit beschwichtigte er seine Besorgnis. — Ein Dienstmann brachte einen großen Koffer. Darauf war ein Blechschild, das den Namen „Harald Juhl" trug. Frau Behm war entzückt: „Harald! das ist echt dänisch!" — Anna fand den Namen auch sehr hübsch. Harald Juhl . . . das war etwas Heldenhaftes. Warum er nur Husten hatte? Aber die Erkältung ging gewiß bald vorüber. Mies scheuerte sich an dem Koffer, als wolle sie sich lieb Kind machen. — Der Tag wurde damit verbracht, daß Familie Behm überlegte, wie sie es ihrem Zimmerherrn am besten einrichten könnte. Anna ordnete in der kleinen Stube herum und machte alles noch feiner, als es schon war. Sie gab von ihren Möbeln her, sie hing von ihren Bildern auf: „Morgen im Walde", „Großvaters Liebling" und einen Oeldruck, ein Fruchtstück darstellend, auf dem Apfelsinen und Kartoffeln und Erdbeeren und gelbe Wurzeln abgemalt waren. Es tat Anna leid, daß man keine Kastanien darauf sah. Auch Frau Behm holte noch ein Bild: ein Porträt von Frederik 7. Das hing sie ihrem Landsmann an die Wand beim Bett und betrachtete es gerührt.

Erst um Mitternacht kam Harald Juhl nach Hause. Alle drei Behms lagen wach und lauschten, wie er die Treppe hinaufging, mit den Schritten desjenigen, der die Stufen noch nicht kennt. Anna hörte, wie er seinen Koffer öffnete und herumpackte, und dann fing er an zu husten. Die Uhr schlug eins, als es endlich da unten still ward. — Er stand spät auf. Sie mußten lange mit dem Kaffee warten. — „Ja," entschuldigte ihn die Mutter, „in Kopenhagen frühstücken sie alle erst um zehn." — Er aß nur eine Semmel und sagte: „Ich kann das Bier hier nicht vertragen. Vorher hab ich außerdem bei meinem Onkel Wein getrunken. Das ist Unsinn. Aber man tut's doch." — Sein Auge war matt, sein Gesicht hatte einen grauen Schein. — „Ich bin nervös", fuhr er fort und strich sich mit der langen schmalen Hand über die Augen, über die stumpfe Nase und den rötlichen Schnurrbart, „nun, ein kleiner Kognak bringt das wieder in die Reihe." — „O morgens nicht! Keinen Snaps trinken," warnte ihn Frau Behm mütterlich. — „Was will man machen, wenn man so scheußlich abgespannt ist?" — „Mein Mann sagte immer: vor sechs soll man nichts trinken. Nachher schadet es nichts mehr." — „Ist Ihr Mann schon lange tot, Frau Behm?" — „Ziemlich. Er war so gut." — Die Tränen traten der alten Frau in die Augen. Die Gelegenheit schien ihr indessen trotz ihrer Trauer günstig, dem neuen Hausgenossen von ihrem Leben zu erzählen. — „Meine Tochter war schon verheiratet, aber . . ." begann sie. — „Ach? Das hatte ich nicht gewußt. Dann entschuldigen Sie nur, gnädige Frau." — Sein Blick wurde heller. Anna errötete leicht. — „Laß nur, Mama, Herr Juhl erfährt ja noch alles."

Aber Mutter Behm war im Zuge und beichtete die ganze Familiengeschichte. Juhl hörte geduldig, aber mit Anstrengung zu, und als er fortkommen konnte, ging er in sein Zimmer und hatte bei seiner Rückkehr einen leichten Kognakduft um sich. Seine Bewegungen waren frischer, er plauderte lebhaft, meist zu Anna gewandt. Den Vormittag über blieb er zu Hause und hielt sich im Wohnzimmer auf, während Frau Behm seine Stube zurechtmachte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Rote Grütze mit Rahm.

sicht des Herrn v. Estorff scheint indessen der „freie Mann" für den preußischen Infanteriedienst nicht ganz der „rechte Mann" zu sein. Dagegen scheinen ihm die Fährnisse eines ungewissen Jenseits das rechte Mittel, einer Steigerung der Selbstmordziffer in der Armee vorzubeugen. So heißt es beim Kapitel „Fahnenflucht": „Die schlimmste Fahnenflucht ist der Selbstmord. Wer das ihm von Gott geschenkte Leben wegwirft, desertiert vom lieben Gott, um sich dem Teufel zu übergeben." Der Mann hat sicher Humor und wird sich im stillen freuen über die prachtvollen Resultate, die diese Erziehungsmethode erzielen wird. —

* **Ein merkwürdiger Fall von Aberglauben** trat kürzlich bei einer Gerichtsverhandlung in Kassel zutage. Es handelte sich um ein Sittlichkeitsverbrechen, das angeblich an einem fünfjährigen Kinde eines benachbarten Dorfes begangen sein sollte. Als die Mutter des Kindes aufgefordert wurde, ihre Aussagen zu beschwören, weigerte sie sich, den Eid zu leisten, und gab schließlich als Grund dafür an, daß sie Mutterfreuden entgegensehe. Sie wurde ihrer Weigerung wegen in eine Strafe von 3 Mark genommen. Der Volksaberglaube, nach dem eine in gesegneten Umständen befindliche Frau nicht schwören dürfe, soll übrigens in manchen Gegenden noch sehr verbreitet sein. —

* **Durch einen seltsamen Streich** macht in Hamburg, wie die „Weser-Zeitung" berichtet, ein Gastwirt und ehemaliger Schlächtermeister nach seinem Tode von sich reden. Er war lebensmüde geworden, zumal auch sein Geschäft nicht recht gehen wollte. Als er den festen Entschluß gefaßt hatte, seinem Leben durch eine Kugel ein Ende zu machen, begab er sich zu einem Beerdigungsübernehmer und beauftragte ihn, die Leiche des Herrn X., der sich erschossen habe (d. h. seine eigne) am nächsten Tage aus dem Leichenhause abzuholen und die Beerdigung zu übernehmen. Für den erteilten Auftrag ließ er sich von dem Beerdigungsübernehmer die übliche Provision von 10 Mark zahlen. Als dieser sich am andern Tage an Ort und Stelle einfand, war er nicht wenig erstaunt, dort die Leiche des Auftraggebers selbst vorzufinden, der die 10 Mark Vorschuß auf seinen Tod noch erst verjubelt und sich dann dicht bei dem Leichenhaus erschossen hatte. —

* **Der automatische Geldsortierer.** Ein norwegischer Erfinder, Bjarne Cranner, hat sich in Frankreich eine Maschine patentieren lassen, die, wie „La Nature" angibt, die verschiedenen Metallgeldsorten sortiert. Oben schüttet man mit vollen Händen das Geld in einen Trichter und unten fällt es nach den verschiedenen Sorten geordnet, in einzelne Körbe. Die hineingeworfenen Geldstücke gleiten auf einer spiralförmigen Bahn abwärts, deren Rand verschiedene Schlitze enthält, entsprechend den Größen der Geldstücke; da die Geldstücke sich beim Heruntergleiten drehen und die Zentrifugalkraft auf sie einwirkt, gleitet jedes durch den Schlitz, der seiner Größe entspricht. Der Apparat ist schon in einigen Geschäften, die viel mit großen Mengen Metallgeld zu tun haben, in Gebrauch und soll sich als zweckmäßig erweisen. —

* **Schweine und Rindvieh.** Folgendes Telegramm sandte ein Oldenburger Händler kürzlich an einen Geschäftsfreund in der Altmark: „Morgen alle Schweine am Bahnhof. Sie erwarte ich auch. Ich komme erst morgen, da Personenzug Rindvieh nicht mitnimmt. Rindvieh im Preise gestiegen. Sehen Sie sich vor. Wenn Sie Ochsen brauchen, denken Sie an mich." —

* **Kaufmännische Stilblüten.** „Die Eigner von Wolle sind guter Hoffnung (die Besitzer von Wolle hoffen, gute Preise zu erzielen). „Namentlich liegt das Geschäft hier in schweren Ochsen sehr still" (diese Stille hängt wohl von dem Gewicht der Ochsen ab? Doch sollte es heißen, daß schwere Ochsenleder wenig umgesetzt wurden). „Die Gesellschaft konnte die Arbeiter nicht im gewünschten Umfange beschaffen" (man hätte sie also vor der Einstellung wohl mästen sollen! Oder wollte man etwa sagen: Arbeiter konnten nicht in genügender Zahl beschafft werden?). „Die Werke ließen die Erzeugung nach unten gehen" (die Werke waren auf Einschränkung der Herstellung bedacht). „Wenn die kalte Witterung, die Seele der Filzschuhverfertiger, nicht bald eintritt, wird man mit Verlusten zu rechnen haben" (die Hersteller von Filzschuhen erleiden Verluste, wenn nicht bald kalte Witterung eintritt). „Sobald Krimmitschau wieder läuft, werden die Preise fallen (vielleicht fällt auch die Stadt selbst, wenn sie beim Laufen stolpert. Man wollte aber sagen: Sobald der Ausstand in Krimmitschau beendigt ist und die Spinnereien wieder in Betrieb kommen, werden die Preise für Garn zurückgehen). „Im Verkehr herrschte totes Leben" (also etwas, was bisher völlig unbekannt war. Weshalb schrieb man nicht: Der Verkehr stockte völlig, oder: Das Geschäft war so gut wie tot?). „Die Preise blieben im Rindvieh unverändert hoch" (waren also für das arme Vieh ganz unverdaulich! Alles würde aber gut sein, wenn man nur schrieb: Die Preise für Rindvieh blieben unverändert hoch). „Europa nahm 8000 Tonnen Zucker ab" (armes, alterndes Europa; du scheinst also die Zuckerkrankheit zu haben? Ach nein, es handelt sich um die Verringerung der in Europa vorhandenen Zuckervorräte). „Die gegenwärtigen Zukunftsaussichten sind denn auch keineswegs so sehr preistreibend" (die gegenwärtigen Aussichten berechtigen keineswegs zu erheblichem Emporreiben der Preise). „Wir sind anfangs der Woche auf 20,30 Mark zurückgelaufen und haben dann eine Fraktion zurückgewonnen" (der Preis ging am hiesigen Platze anfangs der Woche auf 20,30 Mark zurück und gewann dann einen Bruchteil der Einbuße wieder zurück). „Die Loko-Benötigten wurden ängstlich" (was ist ein Benötigter oder gar ein Loko-Benötigter? Jemand, der etwas braucht, und zwar der greifbare Ware benötigt, soll mit jener Wortverrenkung bezeichnet werden!).

* **Humoristisches.** Auf dem Dorfe. Sie sind ein Vagabund, Sie arbeiten nicht. — Und Sie, Herr Bürgermeister, arbeiten ja auch nicht. — Das ist ganz 'was andres: ich bin Rentier. — Zu Fuß. Der Gendarm: Sie laufen da auf der Landstraße herum, das ist verboten. — Der Vagabund: Schön, Herr Wachtmeister. Ich wußte das nicht ... Ich will versuchen, mir ein Automobil anzuschaffen. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten.

Von der **Kommunalen Praxis** sind die Nummern 8 und 9 erschienen. Diese Zeitschrift, von der wöchentlich eine Nummer zur Ausgabe gelangt, hat die Aufgabe, den sozialdemokratischen Gemeindevertretern in Stadt und Land Anregung und Belehrung zu geben. Wir empfehlen das Blatt den neugewählten Gemeindevertretern zum Abonnement. Bestellungen werden entgegengenommen von der Post, von jeder Buchhandlung oder vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Der Preis beträgt vierteljährlich 3 Mark. —

Kulturfragen. Eine Monatsschrift für den deutschen Kaufmann. Herausgeber: Johannes Buschmann. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Vierteljährlich 1,50 Mark. —

Für Unterhaltung und Belehrung in Arbeiterfamilien sorgt die von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68 herausgegebene Wochenschrift **In Freien Stunden.** Die vorliegenden Hefte 7 bis 9 enthalten die Fortsetzung des ergreifenden Romans „Das Erbe" sowie den Schluß der Erzählung von Th. Rügge „Sigrid, das Fischermädchen". Im 9. Heft beginnt der Abdruck der lebensvollen Erzählung „Der schwarze Hans" von Melchior Meyr. Außerdem enthält jedes Heft allerlei wissenswerte Notizen, eine kurze Erzählung und eine besondere Ecke für Witz und Scherz. In jeder Woche erscheint ein 24 Seiten starkes Heft für 10 Pf., das durch alle Parteibuchhandlungen geliefert werden und bei jedem Kolporteur bezogen werden kann. —

In zweiter, neu durchgesehener Auflage ist erschienen: **Referenten-Führer.** Eine Anleitung zum Gebrauch des für die sozialdemokratische Agitationstätigkeit nötigen Wissens und Könnens. Von Eduard David. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis 1,50 Mark. Was er mit seinem Buche bezweckt, sagt der Verfasser im Vorwort: „Das Büchlein will dem jungen Arbeiter, der sich in den Dienst der sozialdemokratischen Sache stellen will, den Weg der Selbstausbildung erleichtern." Es soll eine Anleitung sein, die „allen begabten und strebsamen heranwachsenden Mitstreitern in Stadt und Land die Bahn öffnen soll". „Es kann nicht genug auf dem Gebiet einer Volksbildung in unserm Sinne geschehen und alle Einrichtungen (Ausbildungskurse von Partei und Gewerkschaften) dienen, einander ergänzend, der einen großen Aufgabe, die freiste Entfaltung aller in der heutigen Gesellschaft niedergehaltenen Intelligenzen zu ermöglichen."

Marktberichte.

Magdeburg, 11. März. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 19,00—23,50. Speisebohnen (weiße) 19,00 bis 36,00. Linsen 24,00—56,00. Eßkartoffeln 6,00—7,00. Richtstroh 5,50—6,00. Krummstroh 4,00—4,50. Heu 8,00—9,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,35, von der Keule 1,50—1,60, Bauchfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,30 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,50—1,60. Eßbutter 2,40—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,60—4,00. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Iser, Eger und Moldau.

			Fall	Wuchs
Jungbunzlau	9. März + 0.31	10. März —	—	—
Laun	„ + 0.15	„ —	—	—
Budweis	„ — 0.05	„ + 0.05	—	0.10
Prag	„ + 0.54	„ + 0.64	—	0.10

Unstrut und Saale.

Straußfurt	10. März + 1.65	11. März + 2.50	—	0.85
Weißenfels Untp.	„ + 0.98	„ + 2.30	—	1.32
Trotha	„ + 2.54	„ + 2.90	—	0.36
Alsleben	„ + 2.22	„ + 2.46	—	0.24
Bernburg	„ + 1.80	„ + 1.92	—	0.12
Calbe Oberpegel	„ + 1.78	„ + 1.84	—	0.06
Calbe Unterpegel	„ + 1.62	„ + 1.74	—	0.12

Mulde.

Dessau, Muldenbr.	10. März + 0.82	11. März + 0.90	—	0.08

Elbe.

Pardubitz	9. März + 0.54	10. März + 0.72	—	0.18
Brandeis	„ + 1.00	„ —	—	—
Melnik	„ + 0.47	„ + 0.62	—	0.15
Leitmeritz	„ + 0.52	„ + 0.88	—	0.36
Aussig	10. „ + 0.90	11. „ + 1.24	—	0.34
Dresden	„ — 0.46	„ — 0.38	—	0.08
Torgau	„ + 1.66	„ + 1.80	—	0.14
Wittenberg	„ + 2.63	„ + 2.67	—	0.04
Roßlau	„ + 2.19	„ + 2.16	0.03	—
Barby	„ + 2.49	„ + 2.51	—	0.02
Schönebeck	„ + 2.27	„ + 2.30	—	0.03
Magdeburg	11. „ + 2.12	12. „ + 2.22	—	0.10
Tangermünde	10. „ + 3.07	11. „ + 3.06	0.01	—
Wittenberge	„ + 2.99	„ + 2.94	0.05	—
Broda-Dömitz	„ + 2.74	„ + 2.65	0.09	—
Lauenburg	„ + 2.84	„ + 2.73	0.11	—

Rich. Kruse, Magdeburg-Neustadt
Lübecker Strasse 103.
Größtes und ältestes Spezial-Kaufhaus am Platze für **Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschin., Wringmaschin., Sprechmaschin.** und **echte Grammophone.** Haupt-Niederlage von nur erstklass. Fabrikaten, wie „Dürkopp" (von 125.00 an), „Allright" (von 110.00 an), „Sachsenrad" (von 100.00 an) und „Hyäne" (von 85.00 an). Ueberzeugen Sie sich gefl. in Ihrem eignen Interesse von der bisher unerreichten Ia. Präzisionsarbeit wie dem dazu verwendeten Prima-Prima-Qual.-Material, denn diese Faktoren sind es, welche den hohen Ruf dieser Fabrikate dokumentieren. Trotzdem werden dieselben zu den genannten staunenerregend billigen Preisen verkauft. Größte und besteingerichtete **Reparatur-Werkstatt** mit Kraftbetrieb für alle Systeme, eigene **Emaillieranstalt** usw. Diese Einrichtungen nebst geschultem Arbeiterpersonal ermöglichen es, auch den verwöhntesten Ansprüchen sorgfältig 3924 Rechnung zu tragen.
Großer Posten **Laufdecken** (Mäntel) 1 Jahr schriftl. Garantie, solange der Vorrat reicht, **6.50 Mk.**

1032 **Möbel**
selbst gefertigt, sehr preiswert kauft man bei
C. Lautenbach
Georgenstrasse 4.

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Karl Kochs
langjährig bewährten
Nährzwieback.
Karl Kochs Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.
Zu haben in Tüten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:
Hans Eger, Breiter Weg 188
Gottfr. Hübscher, Breitew. 77 u. 263
B. F. Grubitz, Breiter Weg 120
Dr. Otto Krause, Alter Markt 11.
Max Ernstding, Jakobstraße 6
Gustav Hubert, Jakobstraße 16
Ilbo Becker, Neustädter Str. 9
Otto Huchel, Neustädter Str. 25b.
Ernst Trappe, Gustav-Adolf-Drogerie, Gustav-Adolf-Str. 40
W. Lamm jun., Tischlerbrücke 14
Werder:
Johs. Hannisch, Mittelstr. 49
Sudenburg:
Fr. Keil, Alte Apotheke
M. Pirke, Hohenzollern-Apotheke
H. Starkloff, Halberstädter Str. 113
Gust. Schubert, Halberstädt. St. 107
Carl Steffen, Halberstädter Str. 42
Wald. Rose, Heiekielstr. 12
Neustadt:
Friedr. Paul, Lübecker Str. 101
G. Wehmeyer, Schmidtstraße 15
Carl Reiße, Lübecker Straße 24
Max Schmidt, Hohepfortestr. 51
Wilhelmstadt:
Max Kühn, Annastraße 1
Otto Freytag, Annastraße 47
Buckau: M90
H. Kohlmann, Rosen-Apotheke
Alb. Thiemecke, Grusonstraße
Otto Langerwisch, Weststraße
Fermersleben: **Ida Zeitmanger**
Hauptniederlage:
Ad. Haenber Nachf., M.-Buckau.

Sorgenlos leben

ist das Ziel der Sehnsucht aller Menschen. Leider wird es den meisten immer schwieriger, dieses Ziel zu erreichen. Der Lebensaufwand steigt, die Einnahmen bleiben hinter den vermehrten Anforderungen zurück. Da heißt es: sich einschränken und sparen. Wer auf einem wichtigen Gebiet sparen will, ohne sich und die Seinen zu beeinträchtigen, der kaufe fortan Van den Bergh's Margarinemarke „Vitello", die in allen einschlägigen Geschäften stets frisch erhältlich ist. Vielleicht hindert Sie nur ein törichtes Vorurteil, um zum Verbrauch von Margarine überzugehen. Bedenken Sie, daß für Hunderttausende bürgerlicher und auch herrschaftlicher Haushaltungen dasselbe Vorurteil bestanden hat, aber längst völlig beseitigt ist.

4009

Fahrradhändlern
auch Vertretern, gebe **Fahrräder,** Ia. Fabrikat, zu **Engrospreisen** in **Kommission** 3739
Albert Brennecke, Fahrradhändler
Magdeburg-S. Fernsprecher 4944

Hermann Bruns
Buckau
empfiehlt: 4079
Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken
feuerfest emaillierte
Wasch- und Schlachtkessel
Türschließer
Wringmaschinen
Waschmaschinen allerneuesten Systems

Altes Brücktor 2
Stiefel — Stiefel
billig! 4117 billig!
Konfirmanden-, Kinder-, Damen- und Herren-Stiefel
Größte Auswahl! Selten billig!
Polack Nachf.
Altes Brücktor 2

Uhr f. Konfirmanden passend, Mk. 10.00, zu verkaufen Gr. Münzstr. 17, I.

Moderne Landsknechte
Erzählung aus dem Kolonialsoldatenleben
Preis 80 Pf. von Ernst Däuming **Preis 80 Pf.**
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Auktion!
Täglich Annahme von Gegenständen aller Art zur öffentlichen Versteigerung.
Berthold Wolff, Auktionator
Magdeburg, Schwertfegerstraße 14.

Heute
und folgende Tage kommt in meinem Geschäftslokal
Schwertfegerstraße 14
ein großer Posten eleganter
Herren-Stiefel
aller Art, Muster aus einer größeren Schuhfabrik zum spottbilligen Verkauf.
Ferner verkaufe ich größere Partieposten eleganter
Schuhwaren für Damen und Kinder
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Aus einer **Konkursmasse** herrührend ein großer Posten besserer
Konfirmanden-Anzüge
(Ersatz für Maß)
Herren-Jackett- und Rock-Anzüge
Kinder- und Jünglings-Anzüge
einzelne Jacketts, Hosen und Westen
4124 sowie sämtliche
Arbeiter-Garderoben
Nur solange Vorrat reicht zu nie wiederkehrenden Preisen
B. Wolff
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Schwertfegerstr. 14

Infolge des ungeheuren Andrangs zu dem Reinhold Gerlingschen Vortrag, der gestern abend im „Hofjäger" stattfand, findet heute in Brehmers Konzerthaus eine Wiederholung des Lichtbilder-Vortrags nochmals :: :: für Damen statt. :: ::

Brehmers Konzerthaus

Leipziger Str. 62 Leipziger Str. 62

Großer wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

Nur für Damen!

Donnerstag, 12. März, abds. 8½ Uhr.

Reinhold Gerling-Berlin

spricht über:

Wie erhalten wir uns gesunde und schöne Frauen?

Wie verhüten wir das vorzeitige Verblühen der Frauen?

Warum sind so viele Ehen unglücklich?

Aus dem Inhalt: 2015

Was die Frau vom Liebesleben und vom Manne wissen muß. — Ein Blick ins Innere des weiblichen Körpers. — Vernichtende Folgen der Unwissenheit. — Mädchen- und Frauenleiden. — Verkrüppelte Frauen. — Das Werden des Kindes und sein Leben vor wie nach der Geburt. — Die Gefahren der Mutterschaft und deren Verhütung. — Schmerzlose Entbindungen. — Früh- und Fehlgeburten. — Was bei Frauenleiden: Knickungen, Senkungen, Entzündungen, falschen Lagen, Kindbetterkrankungen, geschehen soll. — Kranke Frauen und Kindersterblichkeit. — Der Malthusianismus und die Beschränkung der Kinderzahl. — Gesunde Frauen, gesunde Kinder sind ein Segen, sieche und kranke ein Unglück für Familie und Volk. — Vertrauliche Worte an Ehefrauen und Mütter.

Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.

Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze fernere Leben.

— Eintritt 55 Pfg. inkl. Billettsteuer. —

Welche begeisterte Aufnahme die Vorträge allerorten fanden, geht aus den glänzenden Zeitungsreferaten in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mülhausen i. E. usw. ebenso hervor, wie aus mehreren hundert an die Vortragenden gerichteten privaten Zuschriften, in denen es u. a. heißt: „Ich unterschreibe jedes Wort." Prof. Dr. B. B. in W. — „Bin ganz einverstanden mit Ihren Ausführungen, die sich auch frei hielten von jeder Begünstigung der Kurpfuscherei." Dr. H. F. in C. — „Mögen alle Mütter mit ihren Töchtern Ihre Vorträge besuchen, da ihnen dann die schwere Arbeit der Aufklärung der Kinder erspart bleibt." Frau L. in C. — „Innigsten Dank für die beiden Vorträge. Als Mutter zweier Töchter haben sich mir Ihre belehrenden Worte tief eingeprägt usw." Frau A. D. in D. — „Noch stehe ich unter dem Banne des von Ihnen gehörten Vortrags. Sie müssen das stolze Gefühl haben, vielen, vielen Menschen auf den rechten Weg geholfen zu haben." M. G. in D.

Voranzeige!

Tonbild-Theater

Breiteweg 23

Ecke Berliner Strasse

Eröffnung

Sonnabend den 14. März

nachmittags 4 Uhr. 4109

Burg.

Schützenhaus.

Großer wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

Nur für Damen!

Freitag, 13. März, abends 8½ Uhr.

Willy Vierath-Berlin

spricht über:

Wie erhalten wir uns gesunde und schöne Frauen?

Wie verhüten wir das vorzeitige Verblühen der Frauen?

Warum sind so viele Ehen unglücklich?

Aus dem Inhalt:

Was die Frau vom Liebesleben und vom Manne wissen muß. — Ein Blick ins Innere des weiblichen Körpers. — Vernichtende Folgen der Unwissenheit. — Mädchen- und Frauenleiden. — Verkrüppelte Frauen. — Das Werden des Kindes und sein Leben vor wie nach der Geburt. — Die Gefahren der Mutterschaft und deren Verhütung. — Schmerzlose Entbindungen. — Früh- und Fehlgeburten. — Was bei Frauenleiden: Knickungen, Senkungen, Entzündungen, falschen Lagen, Kindbetterkrankungen, geschehen soll. — Kranke Frauen und Kindersterblichkeit. — Der Malthusianismus und die Beschränkung der Kinderzahl. — Gesunde Frauen, gesunde Kinder sind ein Segen, sieche und kranke ein Unglück für Familie und Volk. — Vertrauliche Worte an Ehefrauen und Mütter.

Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.

Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze fernere Leben.

— Eintritt 55 Pfg. inkl. Billettsteuer. —

Welche begeisterte Aufnahme die Vorträge allerorten fanden, geht aus den glänzenden Zeitungsreferaten in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mülhausen i. E. usw. ebenso hervor, wie aus mehreren hundert an die Vortragenden gerichteten privaten Zuschriften, in denen es u. a. heißt: „Ich unterschreibe jedes Wort." Prof. Dr. B. B. in W. — „Bin ganz einverstanden mit Ihren Ausführungen; die sich auch frei hielten von jeder Begünstigung der Kurpfuscherei." Dr. H. F. in C. — „Mögen alle Mütter mit ihren Töchtern Ihre Vorträge besuchen, da ihnen dann die schwere Arbeit der Aufklärung der Kinder erspart bleibt." Frau L. in C. — „Innigsten Dank für die beiden Vorträge. Als Mutter zweier Töchter haben sich mir Ihre belehrenden Worte tief eingeprägt usw." Frau A. D. in D. — „Noch stehe ich unter dem Banne des von Ihnen gehörten Vortrages. Sie müssen das stolze Gefühl haben, vielen, vielen Menschen auf den rechten Weg geholfen zu haben." M. G. in D.

Eldorado

Gr. Junkerstraße Nr. 12.

Täglich abends 8 Uhr

Dinses Musik-, Gesangs-, Spezialitäten- und Possen-Ensemble Globus

Rentier Basedow aus Berlin im Harem

Original-Gesangs-Burleske des Globus-Ensembles.

Eine verfolgte Unschuld

Posse mit Gesang 3947

außerd. unsre beliebt. Humoristen

Gustav Alex u. Waldemar Kühne

Walhalla-Theater

Nur noch 3 Abende

3854 **Gastspiel**

Otto Reutter

hierzu das brillante März-Programm.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

9¼ Uhr: Otto Reutter.

Frdl. Wohn. (Stube. K. und Küche) z. 1. April cr. z. verm. Christ. Wusterhaus, **Benneckenbeck,** Lindenstr. 29

Lemsdorf. Eine freundliche Wohnung z. 1. April z. vermieten Teichstraße 2. 2 13

Arthur Bellmanns

Variété- und Possen-Ensemble

Jeden Montag Programmwechsel!!! mit ganz neuen Dekorationen u. Kostümen.

1. **Der Letzte des Admirals.** Seemannsbild in 1 Akt von A. Bellmann.
2. **Der Geisterspuk im Reisekorb** Burleske in 1 Akt.
3. **Bei der Pensionsmutter.** Posse mit Gesang in 1 Akt.
4. 10½ U.: Rob. Neumann, Liebl. d. D.

Anf. wochent. 7, Sonnt. 2 Vorst., 4 u. 8 U. Jed. Sonntag **Matinee** v. 11 b. 2 Uhr.

3928 **Jeden Freitag**

Schlachtfest

Alle Sorten frische Wurst.

A. Kuhne, Braunschw. Str. 86.

Freitag **Schlachtfest** alle Sorten fr. Wurst

Fr. Gösche, S., St. Michaelstr. 43.

Zentral-Theater

Direktion Anton Lölgen

Letzte 3 Tage

des Riesen-Programms

u. a.:

Mizi Gizi

Vortragskünstlerin in ihrer Orig.-Szene: **Im Rausch.**

Willé Bros

Hervorr. Kopf-Equilibristen.

Siegwart Gentes

i. s. Sketch: **D. Operuprobe**

u. sämtl. **glänz. Attraktion.**

Einlaß 7¼ Uhr. Anf. 8 Uhr.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Fürstenhof-Theater.

Eg. Prälatenstr. Dir. Müller-Lipart.

Inhaber d. Theaterkonzession.

Letztes Auftreten d. schwarzen Eva.

Letzte Aufführung **Aus d. Tagebuch eines Spielers** und d. gr. Spielplan. Eintritt 20 Pfg.

Sonnabend: Neues Programm!

Wilhelm-Theater.

Freitag und folgende Tage

Der Mann mit den drei Frauen.

Stadt-Theater.

Freitag den 13. März 1908

Das süße Gift.

Hierauf:

Hänsel und Gretel.

Burg.

Schützenhaus.

Großer wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

Nur für Herren!

Sonnabend, 14. März, abends 8½ Uhr.

Willy Vierath-Berlin

spricht über: 2019

Was der Mann vom Geschlechtsleben des Weibes wissen muß.

Aus dem Inhalte des Vortrags:

Das junge Mädchen. — Die Entwicklungsjahre und ihre Gefahren. — Jugendtorheiten und -sünden. — Die falsche Scham der Eltern und die wahre Moral. — Das Erhalten der jungen Leute in Unwissenheit, fast die einzige Ursache ihres Verderbens und des Fehltritts. — Die Geschlechtskrankheiten. — Nur wahrhaft moralisch und rein denkende Eltern können ebensolche Kinder erziehen. — Die heutige Prüderie und falsche Erziehung. — Die Kinderpflege. — Kleidung, Diät, Berufsleben. — Der Liebestraum und der Brautstand. — Jungfrau und Gattin. — Die Mutterschaft und das Kind. — Die Sünden in und vor der Ehe und die daraus resultierenden Frauenleiden und Kindergebrechen. — Was muß der Mann wissen, um sein Weib glücklich zu machen, und gesunde und lebensfrische Nachkommen zu haben? — Die Kindersterblichkeit. — Kinderlosigkeit. — Zu viele Geburten, schwere Geburten, Fehlgeburten, falsche Schwangerschaft usw. — Das Weib als Sklavin des Mannes. — Das Weib als seine Vertraute und tapfere Mitkämpferin im Leben. — Vertrauliche Worte.

— Eintritt 55 Pfg. inkl. Billettsteuer. —

Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.

Das Tagesgespräch von ganz Magdeburg bildet

Wilhelm Hagenbeck's

Größte Raubtier-Dressurschau der Erde

Magdeburg, Zirkusgebäude, Königstr.

Fernruf 690. — Haltestelle der Elektrischen. — Fernruf 690.

Donnerstag den 12. März, abends 8 Uhr

Gala-Elite-Abend

70 dressierte Eisbären! 70

sowie alle übrigen Raubtiergruppen und für Magdeburg neuen artistischen Attraktionen.

Freitag den 13. März, abends 8 Uhr

High-Life-Evening Rendezvous der vornehmen Welt mit einem Riesen-Sensations-Programm.

Billett-Vorverkauf bis abds. 5½ Uhr im Zigarrengeschäft von **C. Jacobs,** Ulrichsbogen, sowie an der Zirkuskasse. H103

Kaiser-Theater

lebender tanzender musizierender

(Tonbilder) **Photographien** (Tonbilder)

15 Kaiserstraße 15

zwischen Kronprinzen- und Wilhelmstraße.

Eröffnung Sonnabend nachm. 3 Uhr

Hochdezentes, amüsantes, sensationelles Familien-Programm. 4123

Täglich: Dauervorstellung von 3 bis 11 Uhr.

Preise der Plätze 10 bis 45 Pfennig.

I. Sudenburger Musikverein Konkordia

(Mitglied des Bundes der Arbeiter-Musikvereine). 1993

Am Sonnabend den 14. März, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn K. Schütze, St.-Michael-Straße 39

Großer Lumpenball (nach Wiener Art).

Die zwei originellsten Herren- und Damenlumpen erhalten einen wertvollen Preis. Eintrittskarten sind vorher im Lokal und bei den Mitgliedern zu haben. Einen gemütlichen Abend versprechend, laden ergebenst ein **Der Wirt. Das Komitee.**

Stelle gleichzeitig den werten Vereinen mein Vereinszimmer und Tanzsaal bei vorkommenden Gelegenheiten zur Verfügung. **K. Schütze.**

Deutscher Holzarbeiterverband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen tagen

Sonnabend den 14. März, abends 8 Uhr:

Bezirk Alte Neustadt bei Herrn Lackenmacher, Ottenbergstraße 13
„ Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c
„ Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.

Sonntag den 15. März, vormittags 10½ Uhr:

Bezirk Magdeburg im „Sachenhof“, Große Storchstraße 7
„ Buckau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14
„ Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichplatz 2.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. **Berichterstattung über die am Donnerstag stattgefundenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberschutzverband.**
2. **Bericht vom Gautag resp. Beratung von Anträgen zum Verbandstag.**
3. **Verschiedenes.**

Werte Kollegen! Bei dieser hochwichtigen Tagesordnung wird erwartet, daß kein Kollege fehlt. **Die Kollegen aus den Außenbezirken werden gut tun, die nächsten Bezirke zu besuchen,** damit auch sie informiert sind über die Friedensliebe unsrer Herren Arbeitgeber. Niemand fehle!

Einer sage es dem andern.

Nichtmitglieder haben überall Zutritt! **Die Verwaltung.**

Verband der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg

Fernsprecher 404 — **Bureau: Knochenhauerufer 27/28** — Fernsprecher 404

Sonntag den 15. März, vorm. 10½ Uhr, im „Weißen Hirsch“, Friedrichplatz 2

Große Versammlung der Mitglieder sämtlicher Bezirke

Tagesordnung:

1. **Ursachen und Folgen der Wirtschaftskrisen.**
   Referent: **Gauleiter Joseph Staimmer aus München.**
2. **Aufstellung eines Kandidaten zum nächsten Gewerkschaftskongreß.**
3. **Verschiedenes.**

Kollegen! Es ist unbedingt erforderlich, daß eine lebhafte Agitation für den Besuch dieser wichtigen Versammlung entfaltet wird. Rüttelt die Lässigen und Säumigen auf und veranlaßt, daß sie pünktlich erscheinen. Am Sonntag muß die Parole für die gesamten Kollegen lauten: Auf zum Massenbesuch der Versammlung! **Die Verwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 14. März, abends 8½ Uhr

Bezirk Magdeburg (Altstadt, Werder und Friedrichstadt) im Lokale des Herrn **Lüchtefeld,** Knochenhauerufer 27-28.

Bezirk Lemsdorf im Lokale von **Julius Cäsar.**

Bezirk Barleben im **Gewerkschaftshaus.**

Bezirk Salbke-Westerhüsen im Lokale des Herrn Gastwirt **Otte** in **Westerhüsen.**

Branche der Feilenhauer im Lokale von **A. Buchlow,** Lutherstraße 24.

Die Tagesordnung in vorstehenden Versammlungen lautet:

Vortrag, Verbandsangelegenheiten, Verschiedenes.

Es referieren in Magdeburg Redakteur Genosse Klühs, in Lemsdorf Kollege C. Hoffmann, in Barleben Arbeitersekretär Friedrich Wernicke, in Westerhüsen Kollege A. Brandes. In der Versammlung der Feilenhauer werden Berufsangelegenheiten erörtert. Außerdem findet in **Fermersleben** am Sonnabend den 14. März das **Bezirksvergnügen** und am gleichen Tage für die Mitglieder des Bezirks Diesdorf ein **Strzelitz-Abend** statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch der Veranstaltungen. Mit Gruß

Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Schönebeck

Sonnabend den 14. März 1908, abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale des **Stadtparks**

Außerord. Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 4133

1. Vortrag des Kollegen Otto Brenner über Unfallverhütung. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes.

Kollegen, zu diesem sehr interessanten sowie wichtigen Vortrag ist euer Erscheinen notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Tischlerlehrling wird zu Ostern eingestellt Schmidtstr. 48.

Schuhmacherlehrling erhält gute Lehrstelle bei **O. Voigt,** Annastr. 40.

Friseur- u. Zahntechnikerlehrling gesucht Kempf, Moldenstr. 22.

Feilenhauer-Lehrling sucht **A. Hering,** Weinberg 15.

Ein großer Hardleiterwagen, passend für Hund oder Esel, Tragkraft 10 Zentner, billig zu verkaufen **Gallert, Friedrichplatz, 1, 1 T.**

Malerlehrling zu Ostern gesucht gegen wöchentliche Vergütung. **Gallert, Neustadt, Friedrichplatz 1, 1.** 3297

Ein fast neuer, 2türig. Kleiderschrank mit Muschelaufsatz 25 Mk., eine gut erhalt. Bettstelle mit Matratze, staubfreies Polster, 28 Mk., ein vollst. Federbett, gute Federn, 27 Mk., ein Sofatisch 10 Mk., eine gut erhaltene Kommode 15 Mk., fast neuer Vertiko 25 Mk., Stühle à 2 Mk., Trumeau, geschliff. Glas und Stufe, 38 Mk., gut gearbeit. Plüschsofa 40 Mk., ein Küchenschrank m. lang. Scheib. 20 Mk., ein Stoffsofa 25 Mk. Alle Sachen sind noch fast neu und werden für den angegebenen Spottpreis verkauft. 4084

Lorenz
Peterstraße 17.

Jakobstr. 43
neben d. Reichskrone

kaufen Sie selten vorteilhaft passende Geschenke zur

Konfirmation
Verlobung
Hochzeit

früher Juwelier M. Arzt.

Die Bestände aus der **Konkursmasse** müssen in Kürze geräumt sein und sind die Preise bis **50 Proz. herabgesetzt.**

---

20 gebr. Räder

meistens Excelsior, zu jedem annehmbaren Preise 3739

Albert Brennecke, Magdeburg-I.
Fahrradhandlung Fernsprecher 1944

Getragene gutgehende 4127
Zyl.-Taschenuhren v. 3 Mk. an.
A. Paarsch, Gr. Mühlenstr. 7b.

Die Wiederaufnahme
seiner Praxis zeigt an
3297 **Dr. Saenger.**

Trauerhüte

Trauerschleier

3960 empfiehlt

Anton Funke
95 Breiteweg 95

Neuhaldensleben! 4132

Empfehle altmärkische Bauernbutter, frische Landeier, ostfriesländische Margarine (hochfein), ff. Letzlinger Saat- und Mohnöl, Landbrot u. guten Käse. Ferner **ff. Bücklinge, Kieler Sprotten, ger. Fleckheringe, sehr schmackhaft, hochf. Bratheringe, Bismarckheringe, Hering in Gelee, Rollmops, Russ. Sardinen u. marinierte Heringe, alles einz., in Kisten und Büchsen, zum billigsten Tagespreis.**

M. Wehneit, Neuhaldensleben, Gröperstraße Nr. 10.

Wenn Sie gut, reell und billigst Ihre Wohnung und Einrichtung nach dem neusten Stil aufarbeiten lassen wollen, so beachten Sie bitte die Firma

Max Gallert, *Friedrichplatz 1, 1*

Die mir übertragenen aufzuarbeitenden Möbel werden kostenlos abgeholt und wieder zugestellt. 4129

Max Gallert
Neustadt *Friedrichplatz 1, 1*

Verband der Hafenarbeiter und verwandten Berufsgenossen Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg.

Sonnabend den 14. März, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Holtz, Tischlerkrugstraße 22

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Welchen Nutzen bietet die Konsumgenossenschaft den Arbeitern? Referent: A. Decker. 2. Wahl eines Delegierten zum 10. Verbandstag in Hamburg. 3. Wahl der Hilfskassierer. 4. Lohntarif auf dem Stadtmarsch. 5. Verschiedenes. 2016

Werte Kollegen! Wegen der Wichtigkeit des zweiten Punktes der Tagesordnung, Wahl eines Delegierten, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, unbedingt zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Empfehle

Rindfleisch z. Kochen	Pfd. **70**	Pf.
do. z. Schmoren 4126	Pfd. **80** u. **90**	„
Rouladen	Pfd. **90**	„
Schweinefleisch		
Nacken u. Karbonade	„ **80**	„
Schweineschinken	„ **75**	„
Bauch	„ **65**	„
ff. Flomenschmalz	„ **80**	„
Knoblauchwurst	„ **70**	„
Rot-, Leber- und Sülzwurst	„ **70**	„
Sardellenleberwurst	„ **80**	„

Herm. Pempel, Fleischermeister — **Hundisburger Straße 28**

Wickelmacherin f. dauernde Beschäftigung. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 11. März.

Aufgebote: Herrenschneider Friedr. Strumpf mit Helene Deneke. Postschaffner Gustav Hotopp hier mit Marie Schröder in Halberstadt. Bahnarb. Heinrich Karl Weber hier mit Ernestine Frida Schwenke in Stußfurt. Arb. Heinr. Thiele mit Margarete Pfau geb. Kaiser in Kl.-Ottersleben. Lehrer Willi Menz hier mit Minna Helene Elisabeth Müller in Pollern. Brauereiarb. Otto Franz Lutter hier mit Minna Täger in Bernburg. Kaufm. Korresp. Konr. Johannes Bertold Freese hier mit Marie Emma Helene Oemler in Leipzig. Arbeiter Gustav Kelle mit Elisabeth Schulze. Mechaniker Max Augenreich mit Anna Friedrich. Arb. Herm. Behnis mit Anna Gutschmidt. Arb. Herm. Rud. Magnus hier mit Auguste Wilhelmine Hartmann in Rothensee.

Geburten: Hans, S. des Falzers Karl Wiedfeldt. Anni, T. des Schneid. Friedr. Wesemeier. Else, T. des Arb. Karl Reimers. Emil, S. des Dekorateurs Emil Köpke. Käthe, T. des Kaufm. Alb. Loeber. Erich, S. des Versich.-Beamt. Erich Krätsch. Annemarie, T. des Stat.-Vorst. a. D. Herm. Peau. Herbert, S. des Schneiders Herm. Friedrich Bernhard, S. des Laternenwärters Wilh. Müller. Elisabeth, T. des Arbeiters Otto Naruhn.

Todesfälle: Wwe. Karoline Quednow geb. Uhlmann, 72 J. 4 M. 20 T. Laternenwärt. Heinr. Krökel 55 J. 8 M. 16 T. Kaufmann u. Fabrikbes. Otto Keunecke, 40 J. 23 T. Schüler Ernst Hartung, 14 J. 4 M. 20 T. Arb. Ernst Meerettig, 19 J. 11 M. 25 T. Karl, S. des Arb. Heinr. Mack aus Lemsdorf, 5½ St.

Sudenburg, 11. März.

Aufgebote: Schutzm. Friedrich Andreas Herrmann mit Frida Elisabeth Wolter. Graveur Hermann Bernhard Wadewitz mit Frida Karoline Giebeler. Eisendreher Walter Karl Herm. Laeger mit Marie Bunge.

Eheschließung: Arb. Karl Willitzki mit Frida Schulz.

Geburten: Bernhard, S. des Telegraphenarbeiters Gustav Bunge. Ruth Elsa Hedwig, unehel. Grete, T. des Arbeiters Friedrich Menning. Anna, T. des Schuhmachers Emil Mienert.

Todesfälle: Else Berta, unehel., 4 M. 26 T. Frida, T. des Schlossers Julius Behne, 3 J. 11 M. 18 T. Klara geb. Waldt, Ehefrau des Arbeiters Friedrich Georgy, 58 J. 2 M. 23 T. Wilhelmine, T. des Arbeiters Reinhold Eichel, 10 M. 14 T. Margarete, T. des Schloss. Georg Beil, 5 J. 2 M. 8 T. Handelsmann Hermann Luther, 68 J. 1 M. 5 T.

Buckau, 11. März.

Geburten: Elisabeth, T. des Stahlputzers Albert Kammler. Ernst, S. des Eisenbahnrang. Friedrich Wagner. Gertrud, T. des Drehers Ernst Lücke.

Neustadt, 11. März.

Aufgebote: Amtsgerichtssekretär Hermann Reinhold Claus in Neuhaldensleben mit Anna Marie Charlotte Köhnicke hier. Arbeiter Paul Fritz Wilhelm Bergmann mit Anna Marie Minna Wartig.

Geburten: Gertrud, T. des Sattlers Christian Lange. Walt[illegible] S. des Arbeiters Erich Voigt. El[illegible] T. des Formers Joh. Haberla[illegible] Otto, S. des Schmieds Friedr[illegible] Tolk. Lisbeth, T. des Arbeite[illegible] Franz Schneider. Wilhelm, S. d[illegible] Eisendrehers Emil Werner. Ewa[illegible] S. des Arbeiters Boleslaus Cziech[illegible]nowski.

Todesfälle: Kurt, S. d[illegible] Kaufmanns Otto Klock, 1 J. 4 [illegible] 25 T. Gertrud, T. des Droschke[illegible]besitzers August Böttger, 1 J. 5 [illegible] 28 T. Walter, S. des Vorarbeite[illegible] August Barby, 7 M. 12 T. Pr[illegible]bendat Wilhelm Schultze, 74 [illegible] 7 M. 25 T. T. unehel., totgebore[illegible]

Aschersleben.

Geburten: T. des Arb. Gust[illegible] Watzel. S. unehelich. T. des Bu[illegible]druckers Otto Faatz. T. unehelic[illegible]

Todesfälle: Selma Herp[illegible] 22 J. 1 M. 13 T. Frida, T. d[illegible] Invaliden Karl Scheinhardt, 1 [illegible] 14 T.

Burg, 11. März.

Aufgebote: Schuhfabrikarbe[illegible] Emil Schönfeld mit Luise Ida Fe[illegible]ling. Schuhfabrikarbeiter Paul Ot[illegible] Redlich mit Berta Auguste An[illegible] Neunthaler. Sergeant Wilhel[illegible] Friedrich Biedermann mit Mar[illegible] Auguste Schulz. Schuhfabrikarbeit[illegible] Heinrich Friedrich Willi Ernst Bo[illegible] mit Marie Emilie Schwirzke.

Geburten: T. des Bautechni[illegible] Friedrich Heise. T. unehel. S. u[illegible]ehel. T. des Tischlers Wilhel[illegible] Grünert. T. des Eisendrehers Gu[illegible] Kersten. T. des Zimmermanns Ot[illegible] Hagendorf. T. unehel.

Todesfälle: Gertrud, T. d[illegible] Schuhmach. Vinzent von Gostomsk[illegible] 5 J. Gerdi, T. des Schuhfabri[illegible]arbeiters Karl Meinicke, 3 T.

Halberstadt.

Vom 6. bis 9. März.

Aufgebote: Fleischer Ko[illegible] Wilhelm Wehner in Neuwegersleb[illegible] mit Emma Baarsch in Wulferstied[illegible] Schlosser Albert Klare mit Marth[illegible] Westendorf. Bäcker Friedrich Ern[illegible] Hinz mit Martha Anna Krause i[illegible] Brandenburg a. H. Mechaniker Ot[illegible] Rammelberg in Hamm mit Käth[illegible] Haas hier. Postschaffner Gusta[illegible] Hotopp in Magdeburg mit Mar[illegible] Schröder hier. Bureauassistent Ot[illegible] Huster in Zabrze mit Marth[illegible] Thomas hier. Sattler Gust. Brinn[illegible] mit Minna Baxmann. Bahnar[illegible] Herm. Gustav Werner in Badrin[illegible] mit Auguste Ida Meier in Holz[illegible]weißig. Schlosser Julius Winned[illegible] mit Johanne Ziemann. Landwi[illegible] Otto Paul Müller in Quetz m[illegible] Friederike Auguste Schöne in Spicke[illegible]dorf. Schmied Franz Becker i[illegible] Klein-Paschleben mit Alwine Friede[illegible]rike Emma Stürmer hier.

Eheschließungen: Kaufm[illegible] Louis Klara mit Hedwig Schleif[illegible] Kaufm. Herm. Kunstmann mit Flor[illegible] Patzig. Laboratoriumsdiener Ot[illegible] Füchtner mit Dorothee Reimer.

Geburten: S. des Arbeiter[illegible] Heinr. Oehlmann. S. des Arbeiter[illegible] Andreas Oppermann. S. des Kauf[illegible]manns Max Eichel. Zwillingst. de[illegible] Kaufm. Peter Mohr. S. des Vor[illegible]lackierers Otto Prahl. T. unehelich[illegible] S. des Klempners Gustav Streithof[illegible] T. des Drechslers Eduard Barth. T[illegible] des Maurers August Knopf. T. de[illegible] Hausdieners Rob. Prause. T. de[illegible] Gärtners Ferdinand Lippold. S. de[illegible] Barbiers August Bielka. T. de[illegible] Bäckereiinhabers Paul Hachenburg[illegible] S. des Bahnarb. Alfred Lüders. T[illegible] des Stellmachers Wilh. Beckmann[illegible] T. des Maurers Gustav Dolcke.

Todesfälle: Ehefr. des Arb[illegible] Daniel Bormann, Auguste geborn[illegible] Eggert, 68 J. Waldwärter Rober[illegible] Wiehle aus Harzgerode, 37 J. Ehe[illegible]frau des Eisenb.-Bureaudieners a. D[illegible] August Bock, Henriette geb. Rosen[illegible] 77 J. Witwe Auguste Sonnemann[illegible] geb. Klaue, 73 J. Frida, T. des[illegible] Arb. Heinr. Schrader, 3 M. Weber[illegible] Heinrich Hülsenbusch, 35 J. Privat[illegible]mann Leopold Kuhlmann, 85 J[illegible] Ehefrau des Handschuhmachers Karl[illegible] Hage, Berta geb. Barth, 41 J.

Quedlinburg.

Aufgebote: Gärtner Gustav Pressel mit Klara Frida Jahn. Arb. Otto Lampe in Fermersleben mi[illegible] Anna Speckmann hier. Metalldrücker Karl Lindau mit Martha Millbredt. Arb. Walter Müller in Thale mi[illegible] Minna Reiter hier. Kutscher Rudol[illegible] Guhl mit Emma Walther. Schneide[illegible] Heinr. Thielecke mit Auguste Groth[illegible]

Eheschließungen: Militär-Invalide Robert Otto Noah mi[illegible] Marie Berta Hulsch. Rechnungsführer Karl Alexander Goßrau i[illegible] Pesteckendorf mit Martha Klara Mari[illegible] Helene Kühne hier.

Geburten: T. des Schlosser[illegible] Karl Trost. S. des Arb. Herman[illegible] Zehme. S. des Packers Adolf Wötsch[illegible] T. des Geschirrführers Robert Heine[illegible]mann. S. des Steinsetzers Friedr[illegible] Zander. T. des Kaufm. Leo Lange[illegible]meyer. T. des Hüttenarb. Albert[illegible] Eichler. T. des Arbeiters Friedrich[illegible] Hirschfeld S. des Geschirrführers[illegible] Gustav Bormann. T. des Arbeiter[illegible] Friedr. Blumenthal. T. unehelich[illegible]

Todesfälle: Schuhmacher[illegible]meister Rudolf Rein, 69 J. Witw[illegible] Karoline Grunze geb. Wiesel, 79 J[illegible]

2969, 1905 um 593 und 1906 um 268 Mitglieder. Die Statistik über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder beweist, daß der Verein fast ausschließlich aus Arbeitern besteht. Von den 15 002 Mitgliedern sind 12 690 dem Arbeiterstande zuzuzählen. An die Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl wird im Berichte die Hoffnung geknüpft, daß es den Mitgliedern der Genossenschaft gelingen möge, durch zähe und lebhafte Werbetätigkeit die mitgliederzahl und damit auch den Umsatz der Genossenschaft noch recht beträchtlich zu erhöhen, denn nur dadurch könnten die großen Unkosten, die die Genossenschaft zu bestreiten hat, verhältnismäßig herabgemindert und die Genossenschaft den Mitgliedern nutzbringender gemacht werden.

Zur Bilanz bemerkt der Bericht, daß der Wert der Waren- und Wirtschaftsvorräte um 227 224,98 Mk. höher ist als 1906. Davon entfallen auf Bäckereivorräte 172 492,69 Mk. Die wesentlich höheren Bäckereivorräte haben darin ihre Ursache, daß große, zu sehr billigen Preisen abgeschlossene Mehlvorräte noch kurz vor dem Schlusse des Geschäftsjahres hereingenommen werden mußten. Demgegenüber mußten sich bei dem knappen Betriebskapital der Genossenschaften die Bankguthaben vermindern und die Warenschulden erhöhen. Letztere betragen 205 460,09 Mk. mehr als 1906.

Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß die Genossenschaft viel lebhafter als bisher auf die Vermehrung der eignen Betriebsmittel und Stärkung der Reserven bedacht sein muß, als es bisher geschehen ist. Dazu werde recht ernste Arbeit erforderlich werden, die mit aller Energie in Angriff genommen werden müsse, wenn die Genossenschaft wirklich vorwärts gebracht werden solle.

Die Vermehrung der eignen Betriebsmittel scheint in der Tat eine wichtige Frage für den Konsumverein zu sein, zumal wenn man bedenkt, daß Mangel an Betriebskapital unter Umständen zu einer ernsten Gefahr für den Bestand der Genossenschaft werden kann. Glücklicherweise ist ja schon der erste Schritt zur Besserung auf diesem Gebiete getan worden mit dem Beschluß der letzten Generalversammlung, den Geschäftsanteil pro Mitglied von 20 auf 30 Mark zu erhöhen. Der Mehrbetrag von 10 Mk. soll in zwei Raten zur Einzahlung gelangen. Die ersten 5 Mk. werden schon in diesem Jahre von der Rückvergütung in Abzug gebracht.

Manchem Mitgliede wird das zweifellos nicht behagen, denn wenn mit der um 1 Prozent geringeren Rückvergütung auch noch 5 Mk. zur Erhöhung des Geschäftsanteils abgezogen werden, so bedeutet das besonders für den Arbeiter, der mit jedem Groschen zu rechnen hat, einen unangenehmen Ausfall. Aber dieser Ausfall wird nur um deswillen unangenehm empfunden, weil von vornherein, und zwar ganz unberechtigterweise, damit gerechnet wird, daß wieder die gleiche Rückvergütung wie im Vorjahr ausgeschüttet wird. Wir sagen „ganz unberechtigterweise", weil die Umstände, die das Geschäftsergebnis zu beeinflussen vermögen, außerordentlich zahlreich sind. Und bedenkt man die Umstände, die das Ergebnis des Jahres 1907 beeinflußten, so kann eine Rückvergütung von 8 Prozent durchaus zufriedenstellend genannt werden. Kann sich also hiergegen kaum Unwillen erheben, so noch viel weniger dagegen, daß gleichzeitig 5 Mk. Geschäftsanteil in Abzug kommen, vorausgesetzt, daß Interesse für die Genossenschaft vorhanden ist, das eine Vermehrung der Betriebsmittel unbedingt verlangt. Und bei welchem Mitglied sollte dies Interesse nicht vorhanden sein? Wer zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß der gemeinschaftliche Einkauf für den einzelnen von außerordentlichem Vorteil ist, der wird sich nicht durch oberflächliche Erwägungen von seinem Interesse für die Genossenschaft abbringen lassen. Er wird im Gegenteil alles daran setzen, die Genossenschaft, seine Genossenschaft, zu stärken durch unablässige eifrige Werbearbeit und durch Aufklärung der weniger einsichtigen Mitglieder — zu seinem eignen Nutzen und zum Nutzen aller Mitglieder. —

— **Allgemeines Sinken der Fleischpreise** im Einzelverkauf wird angekündigt. In den letzten acht Tagen traten der „Deutschen Fleischerzeitung" zufolge in vielen deutschen Städten bereits Preisermäßigungen ein, unter andern in Berlin, Mainz, Marburg, München und Plauen i. V. In Magdeburg ist von einer Herabsetzung der Fleischpreise noch nichts zu spüren; nach der neusten Feststellung des städtischen Statistischen Amtes, die vom 5. März datiert und auf Mitteilungen der Fleischerinnung beruht, ist im Gegenteil eine geringe Erhöhung der Fleischpreise zu verzeichnen. —

— **Wie es die Fuhrherren machen.** Der Verband der hiesigen Fuhrherren wacht mit Argusaugen darüber, daß alle Arbeitgeber, die sich mit Spedition, Möbeltransport usw. beschäftigen, auch dem Arbeitgeber-Verband angehören. Der Verband wacht ferner darüber, daß niemand zu billigeren Preisen arbeitet, als der Verband festgesetzt hat. Darüber ist natürlich gar nichts zu sagen und ist vom Standpunkt eines modernen Menschen sogar anzuerkennen. Nicht anzuerkennen ist aber die Art und Weise, wie ein Nichtverbändler zu veranlassen gesucht wird, dem Verbande beizutreten. Der Möbeltransporteur Paul S. hier war früher nicht im Verbande der Fuhrunternehmer und schloß als junger Anfänger mitunter zu billigeren Preisen ab, als der Verband. Eine solche Offerte hatte er auch dem Kaufmann L. aus Breslau gemacht, der hier ein Schuhwarengeschäft gekauft hatte und damit nach Berlin verziehen wollte. Da nun Herr L. auch noch Offerten von andern Fuhrgeschäften einforderte, diese aber mit dem Bemerken ablehnte, er hätte ein billigeres Angebot, wurden Mitglieder des Verbandes stutzig. Das Schuhwarengeschäft wurde nun sorgfältig beobachtet und dann festgestellt, wer der Verlader war und was verladen wurde. Die Eisenbahn erhielt dann umgehend eine Mitteilung, daß S. neue Schuhwaren, die einen höheren Wert haben, als Umzugsgut versrachte. Da sich die Anzeige als richtig herausstellte, erhielt er eine Anklage wegen Betrugs, verübt gegen den Eisenbahnfiskus. S. erhielt eine Geldstrafe zudiktiert und ist seitdem ein treues Mitglied des Verbandes geworden. —

— **Achtung, Holzarbeiter von Magdeburg und Umgegend!** Die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Schutzverband haben am Donnerstag stattgefunden. Es wird darüber in folgenden Versammlungen berichtet: Sonnabend Bezirk Alte Neustadt, Wilhelmstadt und Sudenburg, Sonntag vormittag Bezirk Magdeburg im „Sachsenhof", Bezirk Buckau und Neue Neustadt. Hier gilt es, Stellung zu nehmen zur Friedensliebe der Magdeburger Tischlermeister. Einer mache den andern auf die Versammlungen aufmerksam. Auch beachte man das heutige Inserat. —

— **Vom städtischen Elektrizitätswerk.** Am 10. März fand bei Winter, Rogätzerstraße 80, eine Betriebsversammlung der Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerks statt. Die Ablehnung der Forderung seitens der Direktion, den Arbeitern eine Lohnzulage von 2 Pfg. pro Stunde zu bewilligen, wurde einer eingehenden Kritik unterzogen. Die Arbeiter des Werkes hofften um so eher, die Bereitwilligkeit der Direktion zur Bewilligung einer Lohnzulage voraussetzen zu können, da sie bei der generellen Lohnzulage für alle städtischen Arbeiter im vorigen Jahre übergangen sind. Die auf dem Werke gezahlten Löhne entsprechen bei weitem nicht den heutigen Teurungsverhältnissen. Stundenlöhne von 31 Pfg. sind hier noch zu verzeichnen. Der Höchstlohn für Maschinisten beträgt 42 Pfg., für Hilfsmaschinisten 38 Pfg., ein Oberheizer hat den horrenden Stundenlohn von 50 Pfg. pro Stunde nach 12jähriger Dienstzeit erreicht. Heizer erhalten 40, Schaltbrettwärter 46, Kohlenkarrer 38, Kesselreiniger 36, Handwerker 48, Zählermonteure 46 und Uhrenwärter 46 Pfg. pro Stunde. Die Bewilligung der Zulagen ist eine ganz willkürliche. So kommt es öfters vor, daß dienstjüngere Arbeiter bedeutend höher im Lohn gestiegen sind als andre, die schon jahrelang auf dem Werke tätig sind. Die Einführung fester Steigerungssätze ist jedenfalls unbedingt notwendig. Die Besoldung der Kohlenkarrer muß als eine ganz miserable bezeichnet werden; 38 Pfg. pro Stunde erhalten diese Arbeiter für ihre anstrengende und aufreibende Tätigkeit. Der Arbeiter-Ausschuß wird aufs neue beauftragt werden, sich mit der Direktion in Verbindung zu setzen, damit mindestens diesen Arbeitern ein ihrer Arbeitsleistung entsprechender Lohnsatz zur Auszahlung gelangt. Eine Aussprache über die Betriebsverhältnisse zeitigte einen ganzen Rattenkönig von Mißständen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nochmals auf die auf dem Werke bestehende Badeeinrichtung, von den Arbeitern Schlammbassin genannt, hinweisen. Diese ist völlig unzulänglich. Hier wäre dem Betriebsingenieur Schneider Gelegenheit gegeben, seinem Reformgeist den weitesten Spielraum zu geben. Für die sonstigen Reformen, die auf seine Veranlassung eingeführt sind, bedanken sich die Arbeiter bestens. Im großen und ganzen haben die Arbeiter oft Gelegenheit, über seine „Arbeiterfürsorge" Klage zu führen. Allgemeine Heiterkeit erregte die Behauptung, daß jetzt die Arbeiter sich bedeutend besser stehen sollten als früher, wo das Werk noch in Privatbesitz war. Soll das etwa darin bestehen, daß der versprochene Lohntarif nicht eingehalten wurde, oder daß die Monats- und Wochenlöhne in Stundenlöhne umgewandelt worden sind, oder daß für einen Teil der Arbeiter die Arbeitszeit um 1½ Stunden verlängert worden ist? Jedenfalls darf man auf die Antwort sehr gespannt sein. Alsdann wurde die wenn auch nicht direkte, so doch indirekte Maßreglung des Arbeiters Müller eingehend erörtert, die klipp und klar zeigte, daß noch manches sehr faul im Staate Dänemark ist. Die Versammlung wurde mit dem Ausdruck der Hoffnung geschlossen, daß die Direktion in Zukunft etwas mehr Entgegenkommen in Arbeiterfragen zeigen wird. —

— **Berichtigung.** In dem kürzlich veröffentlichten Verzeichnis der Mitglieder der Kommission zur Erwerbung der preußischen Staatsangehörigkeit muß es unter Sudenburg heißen: Hermann Lück, nicht Lüdt und Andreas Gruß, Friedenstraße 8, nicht Friesenstraße. —

— **Zusammenstoß.** Am Mittwoch abend gegen 8½ Uhr fuhr ein einrangierter Motorwagen der Straßenbahn, Linie 7, am Scharnhorstplatz mit voller Wucht auf einen Anhängewagen der Sudenburger Linie, der vor dem ersteren in derselben Richtung fuhr. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. Die Fahrgäste wurden zwar heftig durcheinandergeworfen, kamen aber mit dem Schrecken davon. Die durchaus unzureichenden Bremsvorrichtungen an den Magdeburger Straßenbahnwagen sind es zumeist, die derartige Zusammenstöße verursachen. —

— **Zwei Pferde ertrunken.** Am Donnerstag vormittag wollte ein Kutscher des Fuhrherrn Wilhelm Köppe von hier vom städtischen Hafengelände, in der Nähe des Krans 10, Kohlen abfahren. Beim Rückwärtsfahren gerieten die Hinterräder des Wagens über den Uferrand und im nächsten Augenblick waren Wagen und Pferde in den Fluten der Elbe verschwunden. Der Kutscher, der auf dem Wagen stand, war noch zur rechten Zeit abgesprungen und hatte sich so in Sicherheit gebracht. Die Feuerwehr wurde sofort benachrichtigt, um die Kadaver der Tiere und den Wagen wieder aus der Elbe herauszubefördern. —

— **Kunstgewerbeverein.** Den nächsten öffentlichen Vortrag am Freitag den 13. März hat Herr Architekt Jos. Aug. Lux (Dresden) übernommen. Als Herausgeber der „Hohen Warte" und Mitarbeiter des „Kunstwarts" in den Kreisen der Kunstfreunde längst vorteilhaft bekannt, hat sich Herr Lux in letzter Zeit besonders einen Namen gemacht durch die drei Werke „Das moderne Landhaus", „Die moderne Wohnung und ihre Ausstattung" und „Der Geschmack im Alltag". Herr Lux wird im großen Saale des Stadtmissionshauses über das Thema „Moderne Baukunst" sprechen. Er beabsichtigt, im Lichtbilde die besten architektonischen Leistungen der Gegenwart vorzuführen, wie sie geschaffen sind von Theodor Fischer, van de Velde, Littmann, Endell, Peter Behrens, Hermann Billing, Bruno Schmitz, Emil Schandt, Wilhelm Kreis, Ludwig Hoffmann, Martin Dülfer, Muthesius, Graessel, Berlage, Schilling u. Gräbner, Lossow u. Kühne rc. Aber nicht nur nach der Individualität des Baukünstlers hin gedenkt der Redner das Thema anzufassen, sondern auch nach dem Gesichtswinkel der sachlichen Bestimmung, so daß alle modernen Bauorganismen, die aus dem Leben unsrer Zeit und dem Begriff der modernen Stadt geboren sind, besprochen werden. Warenhaus und Museum, Theater und Gerichtsgebäude, Schulen, Friedhofsanlagen, Fabriken, Brücken, Wassertürme usw. werden vorgeführt werden unter gleichzeitiger Berücksichtigung der praktischen und ästhetischen Probleme. Des weiteren beabsichtigt der Redner, sein Thema noch nach einem dritten Gesichtspunkt abzuhandeln, nämlich nach den Grundsätzen des modernen Städtebaues, wonach das Gebäude nicht nur als Einzelerscheinung, sondern im Zusammenhang mit dem Gesamtbild als Glied der umfassenden Raumkunst aufzufassen ist. —

— **Vom Bund der Arbeiter-Theater- und Vergnügungsvereine Charlottenburgs** geht uns ein umfangreicher Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu, den wir jedoch Platzmangels halber leider nicht veröffentlichen können. Es sei hier nur erwähnt, daß der Aufruf alle Arbeiter-Theater- und Vergnügungsvereine, welche sich aus organisierten Arbeitern zusammensetzen, auffordert, dem Bunde beizutreten. Jede nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Bundes, Charlottenburg, Potsdamer Straße 44, bei Metzdorf. —

— **Aus den Theaterbureaus** wird uns geschrieben:

Zentraltheater. Der jetzige Spielplan nähert sich seinem Ende und nur noch Freitag, Sonnabend und Sonntag können Vorstellungen des hervorragenden Programms stattfinden. Dieser Hinweis wird sicherlich genügen, um alle, die noch nicht Gelegenheit hatten, das Programm zu sehen, zu einen Besuche des Zentraltheaters zu veranlassen. Mizi Gizi und Siegwart Gentes sind aber auch Künstler, die man gehört haben muß, um die Beliebtheit zu verstehen, deren sich beide trotz der kurzen Zeit ihres hiesigen Wirkens erfreuen. Bietet doch Mizi Gizi in ihrer Szene „Im Rausch" eine köstliche Vereinigung von Grazie, Vortragskunst und Schelmerei, während Siegwart Gentes in seinem Sketch den Gipfel des vornehmen Humors erklimmt. Beiden stehen die übrigen Künstler des Riesenprogramms in nichts nach und erringen gleichfalls allabendlich Stürme des Beifalls. —

Tonbild-Theater benennt sich ein neues Etablissement, welches am Sonnabend eröffnet wird. Das Theater, Breiteweg Nr. 23 in bester Verkehrslage gelegen, ist elegant und behaglich eingerichtet und bezweckt, wie aus dem uns zugegangenen Prospekt hervorgeht, die künstlerische Erschließung der im Projektions- und Sprechmaschinenwesen liegenden, feinen Unterhaltungsmöglichkeiten. —

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 12. März 1908.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hat sich der Unteroffizier Gauß 3. Esk. 10. Hus.-Regts. in Stendal zu verantworten. Er wird beschuldigt, einen Untergebenen in unerhörter Weise „geschliffen" zu haben, weil dieser angeblich eine unpassende Haltung eingenommen hatte. Der Angeklagte hat sein Opfer mehrfach geschlagen, getreten und so lange in der Kniebeuge stehen lassen, bis der so Drangsalierte umfiel, worauf dieser noch mit dem Kosenamen „Schlapper Hund" tituliert wurde. Obwohl der Verhandlungsführer die Handlungsweise des Angeklagten als unerhört bezeichnete, erhielt er doch nur 14 Tage Mittelarrest. Der Angeklagte nahm die Strafe an. —

Wegen Fahnenflucht im Rückfalle, Ungehorsam und Preisgabe von Dienstgegenständen wurde der ehemalige Bootsmann, jetzige Musketier August Garz aus Tangermünde, 4. Komp. 26. Inf.-Regts., zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und erneute Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Einen plausiblen Grund für seine Fahnenflucht kann der Angeklagte nicht angeben. Anscheinend hat er gegen das Soldatenleben eine starke Abneigung. Der Angeklagte war in allen Punkten geständig. —

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 12. März. Das Herrenhausmitglied v. Helldorf-Bedra ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat früher als Führer der konservativen Partei eine hervorragende politische Rolle gespielt. Als die Konservativen die Kanalfronde bildeten, stand v. Helldorf auf seiten der Regierung. Er wurde deshalb und wegen andrer Meinungsverschiedenheiten von seinen eignen Parteifreunden genötigt, aus dem Vorstande der Partei auszutreten. —

* Breslau, 12. März. Der Breslauer Arbeitgeberbund des Baugewerbes beschloß, alle am 18. März demonstrativ feiernden Arbeiter mindestens acht Tage auszusperren.

Hd. Florenz, 12. März. Aus Livorno wird gemeldet, daß dort gestern nachmittag eine Bombe explodierte. Die Polizei drang in die Wohnung eines bekannten Anarchisten ein, den sie für den Urheber der Explosion hielt. Der Anarchist leistete aber, unterstützt von seiner Mutter und einem Helfershelfer, energischen Widerstand, so daß es großer Mühe bedurfte, sie zu überwältigen. Bei der nun vorgenommenen Haussuchung wurden zahlreiche Explosivstoffe aufgefunden. Im Besitz des zweiten Anarchisten, der anfangs entwischt war, aber bald darauf festgenommen werden konnte, fand die Polizei eine Schachtel mit anarchistischen Dokumenten von größter Wichtigkeit. Diese Papiere sollen sich angeblich auf die Ermordung gekrönter Häupter beziehen. (??) Der zuletzt eingefangene Anarchist war auch im Besitz eines blutbefleckten Dolches. Im Laufe des Tages nahm die Polizei in Verbindung mit dieser Angelegenheit drei weitere Verhaftungen von Anarchisten vor. —

Wb. Paris, 12. März. Infolge der letzten Kammerabstimmungen, in denen ein beträchtlicher Teil der radikalen Partei gegen das Kabinett gestimmt hat, hielten die sozialistisch-radikalen Gruppen zur Klärung der Lage eine Versammlung ab und beauftragten ihren Obmann Dubief, den Ministerpräsidenten Clemenceau zu fragen: 1. wann die Regierung den Gesetzentwurf betr. die Verstaatlichung der Westbahn, der bekanntlich von der Finanzkommission abgelehnt worden ist, im Senat zur Verhandlung zu bringen gedenkt, 2. wann sie das Budget für 1909 vorlegen will, und 3. wie die Angelegenheit des gegenwärtig vor dem Senat schwebenden Gesetzentwurfs betr. die Arbeiterruhegehalte steht. Es heißt, daß diese Fragen hauptsächlich den Zweck haben, eine Interpellation über die allgemeine politische Lage vorzubereiten, deren Erörterung für die Stellung des Kabinetts von großer Bedeutung wäre. Im übriger verlautet, daß die Regierung den Gesetzentwurf betr. die Verstaatlichung der Westbahn noch vor Ostern im Senat und das Budget für 1909 möglichst bald einbringen will. —

Vereins-Kalender.

Achtung, Fabrikarbeiter! Am Sonntag den 15. März, vormittags 10½ Uhr, findet im „Weißen Hirsch", Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2, eine große Versammlung der Mitglieder aller Bezirke statt.

Verband der Friseurgehilfen. Unsre nächste Versammlung findet am Montag den 16. März im „Sachsenhof", Große Storchstraße 7, statt. 978

Hafenarbeiter. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 14. März, abends 8½ Uhr, bei Holtz, Tischlerkrugstr. 22. Siehe Inserat.

Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 14. d. M., abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Böhme, Kl. Klosterstr. 15.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Der Zahlabend fällt des Balles wegen am Sonnabend den 14. d. M. aus und findet Sonntag vormittag um 11 Uhr bei Naumann statt. 981

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Sonnabend, 14. März, abends 8½ Uhr, Versammlungen der Abt. Sudenburg und Alte Neustadt.

Olvenstedt. Arbeiter-Radfahrerverein Boran. Am Sonnabend den 14. März Mitglieder-Versammlung bei Frohme. 979

Benneckenbeck. Freie Turner. Sonnabend den 14. März, abends 8½ Uhr, Versammlung. 982

Frohse. Turnverein Jahn (A.-T.). Sonnabend den 14. März Versammlung. 983

Briefkasten.

Franz Kolbe, Elektrotherapeut. Wir werden gelegentlich zu dem Kurpfuschereigesetzentwurf Stellung nehmen. —

K. S. 100. Ja.

Wettervorhersage.

Freitag den 13. März: Zunächst Schnee, später aufklärend, mäßige nordöstliche Winde, Frostwetter. —

Sudenburg Wegen Umbau Sudenburg

Räumungs-Ausverkauf in Schuhwaren!

Herren- und Damen-Stiefel in Boxcalf und Chevreau zu herabgesetzten Preisen. — Konfirmanden-Stiefel in allen Preislagen billigst. 3778

Chr. Müller, Hesekielstr. 2.

Stadtbekannt!

ist es, dass die Lebertran-Emulsion nur dann den schwachen, zurückgebliebenen Kindern hilft, wenn sie auch frisch u. gut ist. Wer solche in Flasch. zu 2 od. 3 Mk. kaufen will, der wende sich nur an die

Drogerie Gustav Schubert, Sudenburg. 8927

Unsern werten Abonnenten zur Nachricht, daß

Die Neue Welt

welche uns seinerzeit zum Einbinden übergeben worden ist, zum Abholen bereit liegt. Preis 1.90 Mark.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Burg Adolf Mendel Nachf. Burg

Inhaber: Otto Blank.

Sämtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison sind eingetroffen!

Damen- und Kinder-Konfektion!

Schwarze Frauen-Paletots in jeder Grösse. **Schwarze und farbige Kragen** in jeder Preislage. **Staubmäntel, hell und dunkel.** 4121

Als hervortretend **neu** für junge Damen **Farbige Paletots** in den apartesten gestreiften und karierten Dessins. **Schwarze Taffet-Jäckchen. — Schwarze kurze Jacketts. — Kinder-Jacketts** in allen Grössen

Kleiderstoffe, Blusenstoffe und Besätze in grosser Auswahl.

Gardinen abgepasst und vom Stück. **Tüll-Stores, Tüll-Bettdecken, Tüll-Spitzen, Portieren und Uebergardinen in Tuch und Plüsch in größter Auswahl.**

Plüsch- und Linoleum-Teppiche in allen Grössen und Preislagen. **Linoleum** grösstes Lager am Platze.

---

12 Schützenstraße 12 2017

Wurst- und Fleischwaren billiger!

Schlackwurst	Pfd. 1.10	Karbonade	Pfd. 75 Pf.
Bratwurst	„ 1.00	Nacken	„ 75 „
Leberwurst	„ 75 Pf.	Schälrippe	„ 70 „
Sülze	„ 75 „	Fr. Schmorwurst	„ 80 „
Rotwurst	„ 75 „	Geh. Schweinefleisch	„ 80 „
Ger. Rippenspeck	„ 90 „	Ger. Schinkenspeck	„ 1.00

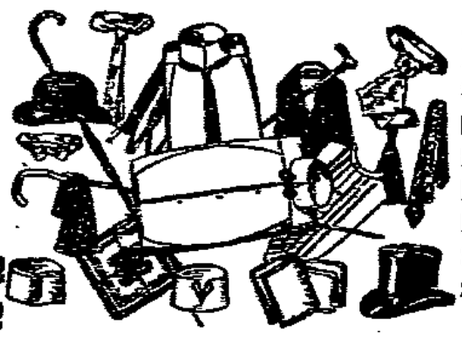
Jed. Donnerstag und Freitag **Schlachtfest** und Sonnabend **warme Knoblauchwurst**

Emil Ruschke, Alte Neustadt, Schützenstraße 12

Max Matthes

Hutfabrik-Niederlage — Herrenartikel

Herrenhüte und Mützen
Konf. Hüte
Klapphüte
Zylinder
Turnerhüte



Kragen
Manschetten
Serviteurs
Normalwäsche
Krawatten
Handschuhe
Hosenträger
Schirme
Stöcke usw.

Beste Fabrikate
Billigste Preise

Wilhelmstraße Nr. 9, am Bahnhof.

Nur heute Freitag und morgen Sonnabend:

ff. Kalbfleisch billig!!

4128

Keulen
Rücken
Nierenstück
Brust
à Pfund nur **50** Pf.

Keine höheren Preise, nur dieser eine Preis!

prima Ochsenfleisch à Pfund von **50** b. **75** Pf.
prima Schweinefleisch à Pfund von **45** b. **65** Pf.

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Konfirmanden- Stiefel sowie alle sonstigen **Schuhwaren** in tadelloser Ausführung zu den 4026 billigsten Preisen bei **Karl Mittelhaus** Alte Neustadt, Hallesche Straße Nr. 77.

Barbier- und Friseurlehrlinge sind. jetzt od. Ostern gute Stelle bei freier Station, Wäsche u. Kleidung. Vermittl. frei. Suche viel Musterlehrlinge sowie Lehrlinge jed. Berufs **Margarete Lechner** Stellenvermittlerin, Stephansstr. 10.

Straßenremmer, j. neu, umständeh. j. 55 Mk. z. verk. Gr. Diesdorferstr. 9, p. r.

Ein Fahrrad billig zu verkaufen. **G. Kohlmetz,** Halberstädter Straße 39a, Hof II.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von N.-Neustadt die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage hier,

Papenstraße 12 2021

Ecke Wittenberger Straße, ein

Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute, frische Ware zum billigsten Preise anzubieten.
Bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

August Ebert.

Burg 4122 **Burg**

Der Kenner

raucht

№ 61

hochfeine 6 Pf. Cigarre

vorzüglicher würziger Geschmack

J. NEUMANN

Cigarren-Fabriken — 103 Filialen.

Niederlage:

Burg, Schartauer Str. 17

Florian Grimm.

BURG.

Heute Freitag: **Frische Wurst.**

Otto Barfels 4125

Magdeburger Straße Nr. 33.

Burg. Heute Freitag frische Wurst, Sonnabend und Sonntag **Knoblauchwurst.** F. Brettschneider.

Möbel-Fuhrwerk empfiehlt **Hilpert,** Kl. Weinhofstr. 1. Teleph. 4689.

Barleben.

Geschäfts-Uebernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich das Geschäft des Herrn **Albert Kietz** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, stets nur gute und reelle Ware zu führen. 4105

Hochachtungsvoll

F. Lippelt, Fleischermeister.

Fritz Prager

Buckau, Schönebecker Str. 34
Sudenburg, Halberstädter Str. 30
empfiehlt

Kinderwagen von d. einfachsten bis elegantesten, m. Gummirädern schon v. **22.00** an.

Sportwagen von **3.50** an. 4118

Großer Gelegenheitskauf in

Tafelkastenwagen

wie Abbildung, in allen Farben.
Mit Gummi u. Porzellangriff!

Konkurrenzlos! — Bestes Fabrikat!

Nur 36.00 Mark.

1000

Muster Tapeten und Borten zu Spottpreisen bei 4118
Fritz Prager, Buckau.

Ball- und Gesellschaftskleider sowie bessere, herrschaftl., getragene **Damengarderobe** aller Art billigst **Breiteweg 25** III im „Wurstglöckchen". 1985

Drei billige Tage

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Schweinefleisch Schinken, Nacken, Blatt und Bauch, alles nur . . . Pfund **60**
ff. Kalbfleisch Pfd. **60** Pf. **Rindfleisch** zum Kochen u. Braten nur Pfd. **65**
ff. gehacktes Rind- u. Schweinefleisch Pfd. **70**

Anerkannt beste

Leber-, Rot- und Sülzwurst . . . Pfund **60**
4131 **ff. Bratwurst** . . . Pfund **90** Pf.

Th. Berkholz Tischlerkrugstr. 1 3. Haus von der Jakob

Große Auswahl in

Konfirmationskarten

und

Jugendweihekarten

mit ausgewählten Texten von Uhlig, Dr. G. Kramer usw.

empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Lagers Jakobstraße Nr. 12 und **großem Räumungsverkauf** der andern beiden Lager sind sämtliche Möbel

10 bis 25 Prozent herabgesetzt.

Es bietet sich Gelegenheit, wirklich gute Möbel **billig** zu kaufen. 3783

Tischlerei Vogelgreifstrasse 6.

Morgen Freitag: Alle Sorten 2020 **ff. frische Wurst.**
Fr. Döerkop, Fabrikenstr. 7.

Ein gebr. Excelsior-Rad doppelte Uebersetzung, mit Torpedo-Freilauf, billigst zu verkaufen. 37
H. Gödicke, Hesekielstr. 13, 2

Paul Matzejek, Neuhaldensleben, Hagenstraße 2

empfiehlt zu

konkurrenzlos billigen Preisen

ein. großen Posten **Herren-Anzüge**

nur modernste Muster, Fassons, beste Qualitäten

einen großen Posten **Konfirmanden-Anzüge**

recht gute Qualitäten in schwarz und den modernsten Farbenstellungen 4120

sowie sämtliche Berufs-Kleidung

in nur dauerhaften, bewährten Qualitäten.

Schuhwaren

Konfirmanden-Stiefel für Knaben, für Mädchen

Enorme Auswahl in

Straßen-, Gesellschafts- u. Ballstiefeln

Ferner extra feste Arbeits- und Schulstiefel

zu erstaunlich billigen Preisen

Sämtliche Winterwaren zu Schleuderpreisen. — Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Freitag und Sonnabend:

Ausnahmetage

für 20

ff. Kalbfleisch

Keulen . . .
Rücken . . .
Nierenstück
Nur ein Preis à Pfd. nur **50** Pf.

Ia. Schweinefleisch
Schinken
Nacken
Karbonade à Pfd. **65**
Bauch Rippe à Pfd. **55**

Ia. Rindfleisch
Schmorbraten à Pfund 70
Rinderbrust . à Pfund 55
Rouladen . . à Pfund 85

A. Bosse, Gr. Münzstraße 1